Kirchlicher Rufmord in Bad Nauheim

Eine gottlose Verleumdung als Antisemit

Walter Simon

Kirchlicher Rufmord in Bad Nauheim

Eine gottlose Verleumdung als Antisemit

von

Walter Simon

Impressum

Autor und © 2025: Prof. Dr. Walter Simon,
Mittelstraße 19a, 61231 Bad Nauheim,
Telefon: 06032 921360
E-Mail: prof.simon@online.de
www.profsimon.de
Fotos Titelseite: Pixabay
Gerne vervielfältigen.
Zitationen bitte mit Angabe der Quelle.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog 3
2. Bürgermeister Rohde als Initiator einer Rufmordkampagne 8
3. Leserbrief als Auslöser einer Diffamierungskampagne 9
4. Lakaien des Bürgermeisters: Das Pieper-Gefolge 14
5. Lakai des Bürgermeisters: Uwe Hartwig, das prosemitische Schandmaul aus Ober-Mörlen 18
6. Lakaien des Bürgermeisters: Das fromme Pfarrer-Duo Wahl und Dr. Becke 23
7. Rudolf Sirsch, vom guten Freund zum Judas 28
8. Zur Vita des angeblichen Antisemiten Prof. Dr. Walter Simon 30
9. Aktivitäten 1968ff. 32
10. Vom Prosemiten zum Antizionisten 34
11. Wer oder was ist ein Jude, ein Antisemit, ein Antizionist oder was auch immer? 36
12. Israel, der letzte Apartheidstaat unserer Tage 44
13. Deutschland, Unterstützer der Zionisten und Mitschuldiger ihrer Verbrechen 49
14. Gaza, das vorerst letzte Kapitel eines Krieges ohne Ende 51
15. Buchveröffentlichungen von Walter Simon 59

1. Prolog

Dieser Essay beruht auf einem wahren Sachverhalt Es geht darin um die verleumderischen Machenschaften von drei Berufsgeistlichen in der Kleinstadt Bad Nauheim gegenüber einem Mitbürger. Dieser soll am 28. April 2010 einen antisemitischen Leserbrief in der Wetterauer Zeitung geschrieben haben.

Der vermeintliche Antisemit bin ich, Prof. Dr. Walter Simon, geboren 1946, Hamburger, seit 1990 wohnhaft in Bad Nauheim, gelernter Drogist, Diplom-Volkswirt und Diplom-Soziologe, Wissenschaftspublizist, Autor von 26 Fachbüchern (siehe Buchveröffentlichungen Seite 59) und etwa 200 Fachartikeln zu Themen aus Wirtschaft und Gesellschaft. 1991 und 1992 war ich Gastprofessor an der State University of Wisconsin für das Thema Schlüsselqualifikationen für Studium und Beruf, anschließend Lehrstuhlinhaber des Faches Unternehmensführung an der Business School (University) Wiesbaden.

Ein von mir in der Wetterauer Zeitung veröffentlichter Leserbrief im Jahr 2010 war Auslöser einer orchestrierten Gegenaktion der vereinigten kurstädtischen Geistlichkeit gegen mich. Zwei evangelische Pfarrer, ein katholischer Priester, ein evangelischer Berufschullehrer, ein weibliches Vorstandsmitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Vorsitzende der örtlichen jüdischen Gemeinde warnten in der Wetterauer Zeitung ganzseitig vor mir. Die Leser erfuhren, dass ich meine akademischen Titel nur zum Zwecke der Wirksamkeit meiner antisemitischen Tiraden trage. Sie erlebten ein schönes Beispiel ökumenischer Gemeinsamkeit, eingerahmt in eine üble Verleumdungsaktion. Der Zweck, der unter der Überschrift „Meinungstreff“ laufenden Aktion war es, mich, den politischen Gegner des christdemokratischen Bürgermeisters, zu verunglimpfen. Es war unschwer zu erkennen, dass der damalige CDU-Bürgermeister als Initiator hinter der zeit- und inhaltsgleichen Schmutzkampagne stand. Das war für ihn u.a. deshalb wichtig, da er richtig vermutete, dass ich mich, wie schon 2000, als parteiloser Kandidat in die Bürgermeisterwahl des Jahres 2005 einbringen würde. Das geschah dann auch.

Orientiert man sich an den Berufstiteln der Leserbriefschreiber, entsteht der falsche Eindruck, dass es sich bei den Genannten um erlauchte Häupter handelt. Im Ergebnis des in diesem Essay auch beschriebenen Sachverhaltes kann ich bei ihnen leider nur eine besondere Form der Dummköpfigkeit feststellen. Sie waren dumm genug, sich vom Bürgermeister für ein von diesem ausgedachtes Diffamierungskonstrukt vereinnahmen zu lassen, das der Sicherung von dessen Wiederwahl diente. Zu diesem Zweck halfen sie dem CDU-Bürgermeister, aus dem engagierten Antifaschisten Prof. Dr. Simon einen gefährlichen Antisemiten zu machen.

Briefe und Anrufe

Meinungstreff

FORUM DER LESER

Wetterauer Zeitung

Parkstraße 16, Postfach 1723
61217 Bad Nauheim
Tel. 06032/94231
Fax 06032/94239
E-Mail-Adresse:
mt@wetterauer-zeitung.de

Unterstützung ist Ausdruck richtig verstandener Verantwortung

Zu: »Diese Scham sollte man nicht missbrauchen« von Prof. Walter Simon, WZ vom 28. April

Vor Erschrecken fand ich zunächst keine Worte, als mir der Leserbrief von Walter Simon vor Augen kam. Aber Sprachlosigkeit ist die falsche Reaktion, wenn mit Argumenten aus der Mottenkiste – genauer gesagt der braunen Kiste – frontale Angriffe gegen die Juden in Bad Nauheim lanciert werden.

Zunächst: Die Politik der Stadt Bad Nauheim war seit jeher geprägt durch ein enges und vertrauensvolles Zusammenwirken mit den Religionsgemeinschaften, den christlichen Kirchen sowie der jüdischen und islamischen Gemeinde. Auch finanziell half die Stadt, wenn die Gemeinschaften allein wichtige Probleme nicht lösen konnten. Das hat auch nicht im Entferntesten damit zu tun, dass Staat und Kirche unterschiedliche Institutionen sind.

Was Simon in Abrede stellt, obwohl auf allen Ebenen parteiübergreifend insoweit Einigkeit besteht, ist die besondere Verantwortung, die wir für das wieder aufkeimende jüdische Leben in Deutschland tragen. Niemand weist Deutschen, die nicht zu der mittlerweile fast verschwundenen Tätergeneration gehören, Schuld zu oder versucht, Deutschen ein schlechtes Gewissen einzureden, weder der Staat Israel noch Juden oder die deutsche Politik.

Wenn ein bedeutsamer Teil Deutscher und Europäer durch den Wahnsinn des Naziterrors ausgelöscht wurde, nämlich die Juden, besteht unsere Verantwortung darin, jüdisches Leben zu fördern. Und dies nicht nur durch Reden an Gedenktagen, sondern durch aktives Handeln. Für die jüdische Gemeinde ist das kleine Gemeindezentrum, dessen Miete sie selbst nicht aufbringen kann, lebenswichtig.

Der Zuzug von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion hat dazu geführt, dass die Gemeinde beträchtlich gewachsen ist. Wir sollten uns darüber herzlich freuen, anstatt die neuen Mitbürger als angeworbene Sozialschmarotzer zu schmähen. Ja, ein kleiner Teil von ihnen ist in das Land gezogen, von dem der Holocaust ausging. Das ist bewundernswert. Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Monik Mlynarski, wurde in das KZ Buchenwald verschleppt und baute dennoch nach seiner Befreiung in seiner Heimatstadt die Gemeinde wieder auf. Gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen hat er in Bad Nauheim den Integrationsprozess der russischen Juden erfolgreich gemeistert. Wider besseres Wissen vermischt Simon zwei völlig unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Nicht die – integrierten – russischen Juden stellen ein Problem dar, sondern ein Teil der deutschstämmigen ehemals russischen Jugendlichen, die aufgrund ihrer Entwurzelung Schwierigkeiten in ihrer neuen Heimat bereiten.

Das kleine Gemeindezentrum ist neben der Synagoge die Stätte der Integration. Ohne das Wirken der Bad Nauheimer Juden vor ihrer Vertreibung und Vernichtung wäre unsere Stadt nicht das, was sie heute ist. Nur ein Beispiel: Wir verdanken es Franz Groedel, als Jude von der braunen Meute ins Exil vertrieben, dass wir ein Kerckhoff-Institut und damit eine Kerckhoff-Klinik haben.

Die Unterstützung der Jüdischen Gemeinde ist kein Weg der Gewissenserleichterung per Scheckbuch, wie Simon böswillig unterstellt. (Ebensowenig wie übrigens die zwischen Ben Gurion und Konrad Adenauer vereinbarte finanzielle Starthilfe für Israel.) Sie ist Ausdruck richtig verstandener Verantwortung. Freuen wir uns also, dass die Arbeit in unserer Stadt nach wie vor geprägt ist durch wache Erinnerung, Geschichts- und Verantwortungsbewusstsein und Dankbarkeit, wie sie sich gerade im Verhältnis zu den Bad Nauheimer Juden zeigt. Wenn dies so bleibt – und dessen bin ich sicher –, werden Ewiggestrige und Verbreiter von Hasstiraden keine Chance in unserer Stadt haben.

Bernd Rohde, Bad Nauheim

»Ohne das Wirken der Bad Nauheimer Juden vor ihrer Vertreibung und Vernichtung wäre unsere Stadt nicht das, was sie heute ist«, schreibt Bernd Rohde in seiner Erwiderung auf den Leserbrief von Prof. Walter Simon vom 28. April, der – siehe diese Seite – große Empörung ausgelöst hat. (Foto: Nici Merz)

»Spielregeln« einhalten

Wir freuen uns über jede Zuschrift, bitten jedoch, unsere »Spielregeln« (Lesbarkeit, vollständige Adresse, Telefonnummer wegen eines eventuellen Rückrufs, Verständlichkeit) einzuhalten. Kürzungen müssen wir uns dennoch vorbehalten. Bei Zusendung von Leserbriefen per E-Mail bitten wir ebenfalls um die vollständigen Daten. Weitere Infos unter:
www.wetterauer-zeitung.de/spielregeln.

Gut angelegtes Geld

Zu: »Diese Scham sollte man nicht missbrauchen« von Prof. Walter Simon, WZ vom 28. April

Man lese, und man ist empört! Die jüdische Gemeinde Bad Nauheim wird von Professor Simon attackiert, der eindeutig rechtsradikales Gedankengut äußert. Die Empörung gilt dem Geld, das Bad Nauheim für die Wohnung der neuen Schulungsräume ausgibt – ein Bruchteil von dem, was neue Räume kosten würden.

Vor dem Krieg waren ca. 800 jüdische Menschen in Bad Nauheim und waren an dem heutigen Wohlstand maßgeblich beteiligt. Sie haben mit über 60 Ärzten diese Kurstadt geprägt. Das unendliche Leid, das im Namen Deutschlands über diese Menschen kam, kann nicht mit Geld aufgewogen werden. Andererseits ist es eine Entscheidung des heutigen Deutschlands, ob es wieder jüdisches Leben in Deutschland fördern möchte.

In einer globalisierten Welt ist eine multikulturelle Gesellschaft absolut notwendig, um konkurrenzfähig zu bleiben. Dazu möchte die kleine jüdische Gemeinde in Bad Nauheim beitragen. Wir möchten im Einklang mit der Gesellschaft im Ganzen und den anderen Religionen im Einzelnen die Zukunft gestalten. Dazu brauchen wir Räumlichkeiten, die uns die Stadt Bad Nauheim und hier insbesondere ihr Bürgermeister Herr Witzel mit dem Magistrat zur Verfügung stellt. Das ist gut angelegtes Geld, und dafür sind wir dankbar.

Manfred de Vries, Vorstand der jüdischen Gemeinde Bad Nauheim

WZ-Meinungstreff
DAS Leserforum der Wetterau

Geifernde Ausfälle

Zu: »Diese Scham...« von Prof. Simon, WZ vom 28. April

Mit zunehmender Fassungslosigkeit lesen wir den wüsten Leserbrief von Prof. Simon. Sein akademischer Titel sollte nahelegen, dass sich Prof. Simon sachkundiger Argumente zu bedienen weiß. In Bezug auf das Judentum aber kann oder will er dies offenbar überhaupt nicht. Stattdessen wütet er gegen die Entscheidung der Stadt Bad Nauheim, die jüdische Gemeinde zu fördern und ein Schulungszentrum zu ermöglichen. Dass dieses Zentrum gerade auch der Integration der neuen Mitglieder aus Osteuropa und Russland dienen soll, interessiert Prof. Simon nicht. Jegliche Unterstützung der jüdischen Gemeinde wird von ihm vordergründiger Motive verdächtigt. Die humanitäre Hilfe der Bundesregierungen seit 1991 zur Aufnahme jüdischer Familien aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland wird von ihm als »Russenimport« beschimpft und straft seine angebliche Befürwortung jüdischen Lebens Hohn.

Die einzige Form der »Vergangenheitsbewältigung«, die Prof. Simon sucht, ist die Forderung nach einem Freifahrtsschein, in übelster Weise gegen Juden zu polemisieren. Dass ihm für diese geifernden Ausfälle Beifall aus der antisemitischen Ecke sicher ist, stört ihn nicht im Geringsten. Die historische Verantwortung gegenüber den Opfern des Holocaust wird hier mit Füßen getreten.

Prof. Simon hat erkennbar überhaupt keine Kenntnis vom Judentum, was ihn aber nicht hindert, jede Menge Unsinn über die Synagoge in Bad Nauheim und die hiesige jüdische Gemeinde von sich zu geben. Dass er damit die Mitglieder der jüdischen Gemeinde verletzt und aufrechte Bürger empört, kommt ihm offenbar nicht in den Sinn.

Wir fordern Prof. Simon auf, sich bei den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Bad Nauheim in aller Form zu entschuldigen.

Pfarrer **Friedhelm Pieper**, Petra **Albrecht-Vogt**, **Manuel Pieper**, Bad Nauheim

Reformen müssen sein

Thema: Kritik am Papst nach Bekanntwerden von Missbrauchsfällen

Wenn heute viele den deutschen Papst kritisieren, kann ich nur hoffen, dass bei diesen Bedenkenträgern daheim alles in Ordnung ist. Es gibt nämlich viele Scheidungen und verlassene Kinder. Warum? Natürlich müssen Reformen sein.

Ernst Göbel, Bad Vilbel

Ein scheinbarer Biedermann geht unter die Brandstifter

Zu: »Diese Scham sollte man nicht missbrauchen« von Prof. Walter Simon, WZ vom 28. April

Seit vielen Jahren hat die Stadt Bad Nauheim in großer Verantwortungsbereitschaft das Miteinander der drei großen Schriftreligionen, das Zusammenleben von und das Gespräch zwischen Juden, Muslimen und Christen nach Kräften gefördert. Nicht nur wir im Projekt »Erzählcafé Abraham« engagierten Menschen sind dafür den Verantwortlichen Bad Nauheims sehr dankbar.

Genügend Ewiggestrige, im braunen Sumpf wühlende Hassprediger gibt es demgegenüber leider immer noch in der Wetterau.

Umso erstaunlicher ist es, dass jetzt ein scheinbarer Biedermann unter die Brandstifter gegangen ist. Mit Argumenten, die sich mühelos in rechtsextremem Schriftgut finden lassen, geht der »antifaschistisch engagierte Leserbriefschreiber«, wie sich Prof. Walter Simon selber nennt, zunächst gegen Juden in Bad Nauheim los («sonniger Platz an der deutschen Futterkrippe«, »Frauenfeindlichkeit«, »Mittelalter«) und öffnet dann seine Breitseiten auch gegen Israel («Bombenpolitik«). Gut zu wissen, dass er ja damit keinesfalls »die Propaganda antisemitischer Soft-Souffleure und brauner Hardcoremarschierer« unterstützen möchte – im Gegenteil! Aber, so der selbsternannte Antifaschist, einmal sollte ja schließlich auch mal Schluss sein mit Scham und Vergangenheitsbewältigung!

Dass die jüdische Gemeinde Bad Nauheim alles andere als eine ultraorthodoxe Gemeinde ist, dass eine Integrationsarbeit weg von Parallel- und Nischengesellschaften Räume und Geld braucht, dass die kulturelle und wirtschaftliche Sondersituation vieler heutiger jüdischer Gemeinden in Deutschland ja immer noch eine Folge des Holocaust ist, davon scheint der »Berater von Wirtschaft und Politik«, wie er sich auf seiner Homepage nennt, nicht die geringste Ahnung zu haben. Warum auch: Nicht erst seit 1968 gibt es ja in Deutschland auch einen linken Antisemitismus, der sich meistens vornehm als Antizionismus tarnt und dumpf im Hinterkopf denkt: »Etwas muss ja an der antijüdischen Einstellung unserer Väter und Mütter dran gewesen sein«.

Simon hat mit seiner Breitseite gegen die jüdische Gemeinde in der Mitte unserer Stadt offen zu antisemitischen Argumenten und Stimmungselementen gegriffen: Hass, Blutmythos, Neid.

Wir verwahren uns gegen geistige Brandstifter jedweder Couleur, wobei deren scheinbares Auftreten im Namen von Aufklärung und Grundgesetz noch ein Element der Falschheit und Heuchelei zusätzlich einbringt.

Wir nehmen mit Freude wahr, dass in der jüdischen Gemeinde genau die Menschen nicht zu finden sind, die hier ihre separate Eigenwelt aufbauen wollen, sondern Menschen, die ihren Anteil am gesellschaftlichen Miteinander positiv wahrnehmen wollen.

Wir sind dankbar dafür, dass in unserer Stadt auch mit der ideellen und materiellen Unterstützung der Verantwortlichen soziales und kulturelles Leben von Muslimen und Juden gefördert wird. Das soll so bleiben, dafür werden wir uns auch weiterhin mit aller unserer Kraft in unserer Stadt einsetzen.

Pfarrer **Hans-Joachim Wahl**, Friedberg, Pfarrer **Dr. Ulrich Becke**, Bad Nauheim

Herr Simon leistet Beihilfe zum Antisemitismus

Zu: »Diese Scham sollte man nicht missbrauchen« von Prof. Walter Simon, WZ vom 28. April

Herrn Simons Leserbrief ist ein Beispiel für den antisemitischen Diskurs in unserem Land. Simon schürt Vorurteile durch Andeutungen, direkte antisemitische Äußerungen vermeidet er. Zuletzt hatte das zur Perfektion gebracht der Ex-SS-Mann Schönhuber.

Reiht man Schlüsselbegriffe aneinander, erkennt man die Richtung: »Kunstkurse für Juden«, »russisch-jüdische Parallelgesellschaft«, »in Moskau angeworbene Juden«, »quotierte Russlandimporte«, »russische Synagogen«, »Russifizierung«. Die Juden und die Russen – wer möchte dabei nicht an die »jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung« denken?

Eine andere Wortgruppe: »Zahlmeisterrolle«, »sonniger Platz an der bundesdeutschen Futterkrippe«, »Annehmlichkeit der ethnisch-religiösen Vorzugsbehandlung«, »reich gedeckter Gabentisch«, »finanzielle Dauerbestrafung«. So wird die bekannte Hetze gegen Flüchtlinge, Ausländer, Immigranten betrieben. Im Zusammenhang mit Juden wird das Bild des geldgierigen, am »Volkskörper schmarotzenden« Juden aufgerufen. Herr Simon spricht verharmlosend von »Nachteilen« des Antisemitismus. Dabei wird vergessen, dass der Antisemitismus mörderisch war.

Herr Simon behauptet, »unsere Zahlmeisterrolle« »befeuere« antisemitische und rechtsradikale Propaganda. Soll keine Entschädigung oder finanzielle Unterstützung gewährt werden, weil daraus Neonazis Propagandainhalte beziehen?

Simon vermerkt, Juden wollten trotz Holocaust in Deutschland leben. Er verschweigt, dass die jüdische Gemeinschaft selbst intensiv darüber diskutiert hat, ob Juden wieder in Deutschland leben sollen und dass viele jüdische Menschen deswegen Zweifel plagen.

Richtig war, dass die Bundesrepublik die Einwanderung jüdischer Russen ermöglichte und förderte. Es war der ehrenwerte Versuch, zusammen mit der jüdischen Gemeinschaft jüdisches Leben in seiner Vielfalt wieder in Deutschland heimisch zu machen – wie vor der Nazibarbarei.

Dass der Versuch nicht in jeder Beziehung geglückt ist, diskutiert die jüdische Gemeinschaft sehr engagiert. Herr Simon verrät kein Geheimnis, sondern nährt nur das Ressentiment. Genau genommen meint er »geht doch zurück, ihr Juden«. Er benutzt den Holocaust gegen die Juden. Herr Simon hat sicher nichts gegen Juden, nur gegen manche: die aus Russland und die Ultra-Orthodoxen. Angeblich bekommen die »sein Geld« und sind frauenfeindlich bis zum Grundgesetzverstoß. Wäre Herr Simon einer Reformgemeinde gegenüber freundlicher gesonnen, oder ist es ihm so gerade recht, weil er – leicht gruselig – aufs Menstruationsblut in der Synagoge verweisen kann?! Die Juden, die Nichtjuden und das Blut – eine lange, tödliche Geschichte in Deutschland.

Simon betreibt die alte »Umerziehungs-« bzw. Reeducation-Hetze. Er spricht vom angeblich »mental-genetisch implementierten« schlechten Gewissen. Das knüpft an die jahrelang von rechter Seite verbreitete Behauptung an, die Bundesrepublik sei ein Staat der Alliierten.

Entschädigungsleistungen – »Zahlmeister-Rolle« – und Israels Politik verdächtigt Simon als Ursachen für Antisemitismus. Die Juden sind wieder einmal selbst schuld.

Gegen Ende seines Briefes spricht er vom »Sprachfilter«, von »semantisch koscherer Ausdrucksweise« und vom Wort auf der Goldwaage. Mit dem Begriff »semantisch koscher« anstelle des üblichen »political correct« insinuiert Herr Simon, Jüdisches beeinflusse unsere Sprache, oder zensiere sie gar. Damit liefert er den Neonazis ein Sprachmuster für ihre antisemitische Hetze. Herr Simon gibt sich als tapferer Verweigerer, jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Das ist jedoch verlogen: Wie gezeigt, weiß er sehr genau die Begriffe einzusetzen, damit sie antisemitische Reflexe auslösen, aber nicht offen antisemitisch sind. Herr Simon leistet damit Beihilfe zum Antisemitismus.

Dass er zum Schluss Martin Walsers »Auschwitzkeule« aus der berüchtigten Paulskirchenrede zitiert, macht ihn nicht zum Literaten. Wenn er sich zum »antifaschistisch engagierten Leserbriefschreiber« stilisiert, weiß er gewiss, dass sich im sich als antifaschistisch bezeichnenden Lager etliche Grüppchen befinden, die antisemitisch sind.

Uwe Hartwig, Ober-Mörlen

Am 4. Mai 2010 erschienen in der Wetterauer Zeitung fünf Leserbriefe, mit denen vor dem antijüdischen Brandstifter Simon gewarnt wurde. Da Geistliche mit ihren theologischen Ammenmärchen, zum Beispiel der jungfräulichen Geburt der Figur Jesus Christus, einen hohen Wahrhaftigkeitsanspruch für ihre Aussagen beanspruchen, bauten sie auf die Wirkung ihrer öffentlichen Herabwürdigung. Die Zeitung hatte alle fünf Leserbriefe gut sichtbar ganzseitig platziert (siehe Abbildung Seite 5).

Mir geht es mit dieser Abhandlung nicht darum, die Kirche oder die Zunft der Berufsgeistlichen zu verunglimpfen. Aber die vorliegende Schrift musste geschrieben werden, um das Fake-Gebräu von drei kurstädtischen Kirchenmännern und einer Kirchenfrau zu entkräften. Ich habe diese Aufgabe lange vor mir hergeschoben, nun aber ist die Zeit gekommen, sie zu erledigen. Die Ereignisse und Themen in und um die Kirchen herum, Frauenrechte, Kindesmissbrauch, massenhafte Kirchenaustritte, Gendern, Prüderie und Frauenfeindlichkeit, zwingen zum Nachdenken über meine Haltung zur Kirche und zur Unterstützung ihrer Kritiker. Es beruhigt mich aber, dass sich das Thema Kirche durch massenhafte Kirchenaustritte in den kommenden drei Jahrzehnten von selbst erledigt. Die christlichen Kirchen haben ihren Kredit bei den Gläubigen nachhaltig verspielt.

Dass ich ein 15 Jahre zurückliegendes Ereignis publizistisch aufgreife, erklärt sich auch aus der Situation im Gazastreifen. Es ist mir ein Bedürfnis, mit dieser Publikation, dem palästinensischen Volk meine Solidarität zu bekunden. Ich werde mich deutlich ausdrücken, und das kann bei den ehrverletzenden Verleumdungen in den Leserbriefen der theologischen Kreuzritter Dr. Becke, Wahl und Pieper nicht anders sein. So wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.

Es ist mir wichtig, jüdischen Lesern meiner Publikationen zu versichern, dass ich ihnen mit dem Respekt gegenübertrete, der jedem Menschen gebührt. Ich garantiere ihnen Unvoreingenommenheit und wenn notwendig, die Verteidigung ihrer körperlichen Unversehrtheit. Abgesehen von der religiösen Orientierung sehe ich keinen Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden.

Soweit ich Kritik am Judentum übe, richtet sich diese vornehmlich an den zionistischen Staat, nicht pauschal an „die oder den Juden“, auch wenn diese Unterscheidung nicht immer durchzuhalten ist. Auch die Zionisten sind Juden, ebenso die etwa 90 Prozent Israelis, die das Bombardement des libanesischen Staatsgebietes, die Einverleibung der Westbank und die Blutrache an den Gaza-Bewohnern befürworten. Sie laden die gleiche Kollektivschuld auf sich, wie sie uns Deutschen wegen unserer Unterstützung und Duldung des Naziregimes zugesprochen wird.

Klarstellung und Standortbestimmung

Um der Drohung mit der ‚Auschwitzkeule' (Martin Walser) zu entgehen, erkläre ich unmissverständlich: Ich bin kein Antisemit, auch nicht unterschwellig, sondern stehe seit Jahrzehnten im Kampf gegen Nazismus und Rassismus und lege keinen Wert auf Zustimmung aus der braunen Ecke für das, was ich sage und hier schreibe. Das Existenzrecht Israels als solches wird von mir nicht bestritten. Ich unterstütze und propagiere die Jerusalem-Erklärung gegen Antisemitismus (*Jerusalem Declaration on Antisemitism*). Unterzeichner sind akademische Juden und Nichtjuden aus der ganzen Welt. Weil diese das von Israel beanspruchte Deutungsmonopol für den Begriff Antisemitismus kritisch hinterfragen, werden sie vom offiziellen Judentum als „nützliche Idioten" verunglimpft.

Im Rahmen meiner Kritik an Israel möchte ich mir keine Einseitigkeit zugunsten der Palästinenser vorwerfen lassen. Ich kenne die Positionen und Widersprüche der beteiligten Konfliktparteien und verurteile die weltweiten Angriffe auf Juden und jüdische Einrichtungen. Zutiefst erschütterte mich der Terrorangriff der Hamas auf israelische Jugendliche am 7. Oktober 2023 mit 1.200 Toten.

Noch mehr erschüttert mich die auf den Terrorangriff erfolgte kollektive Blutrache des zionistischen Staates an den in Gaza lebenden Palästinensern mit mittlerweile 57.000 Toten und 135.000 Verletzten (Statista 2025), darunter viele Kinder und Frauen.

Ich erkläre auch, dass ich die BDS-Erklärung (Boykott, Divestment und Sanctions) unterstütze. Diese Erklärung ist der Versuch von 300 Holocaust-Wissenschaftlern, auf Israel durch gewaltfreie Boykottmaßnahmen einzuwirken und internationale Rechtsnormen zu beachten. Die Zionisten konstruieren daraus ein „kauft nicht bei Juden". Das ist die bekannte Lügenpropaganda des rechtszionistischen Weltjudentums.

Es geht allein darum, keine im Westjordanland hergestellten oder den dortigen Bauern geraubten Produkte als israelisch zu deklarieren und auf den Weltmärkten illegal zu verkaufen. Das ist gegen das Völkerrecht und das internationale Handelsrecht.

Ich habe stets vermieden, die Region Palästina nur durch die Brille des Holocaust zu betrachten. Das liefe darauf hinaus, die Palästinenser dem politisch korrekten Erinnern zu opfern. Auch prüfe ich drei- bis fünffach, ob ich der israelischen oder amerikanischen Sichtweise des Gazakrieges Glauben schenken kann. Die amerikanischen Lügen zum Vietnamkrieg mit vier Millionen toten Vietnamesen wirken bei mir nach. In Folge der US-geführten Kriege seit den Anschlägen vom 11. September

2001 sind über 900.000 Menschen in direkter Folge von Kriegshandlungen gestorben. Mit indirekten Kriegsopfern durch Hunger, Krankheiten und weitere würde die Zahl laut Statista wohl über vier Millionen betragen. (https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1391736/umfrage/anzahl-der-kriegstoten-durch-us-kriege-und-den-krieg-gegen-den-terror-seit-2001/)

An Unterwerfungsgesten und in Worthülsen verpackte Einschleimerei bei Juden oder jüdischen Institutionen habe ich mich nie beteiligt und werde mich auch nie beteiligen. Rituelles Kopfwackeln, Händefalten und Niederknien vor Mahnmalen überlasse ich unseren israelgläubigen Berufspolitikern.

Bei der Bestimmung der Ursachen des Nah-Ost-Konflikts spielen die USA im Bündnis mit Israel eine auslösende Rolle. Ich teile die Meinung von Prof. Uri Davis (Israel), dass unsere ‚besondere Verantwortung gegenüber dem zionistischen Apartheidstaat in der Verurteilung' seiner Politik besteht, die von den USA, leider aber auch von der Europäischen Union, wohlwollend mit Geld, Gebeten und Waffen unterstützt wird.

2. Bürgermeister Rohde als Initiator einer Rufmordkampagne

Am 4. Mai 2010 erfuhren die Leser der Wetterauer Zeitung von der Existenz eines gefährlichen Antisemiten im westlichen Wetteraukreis. Die Leser konnten von der Seriosität der Information ausgehen, denn sie befand sich auf einer mit fünf Leserbriefen gefüllten Seite der Wetterauer Zeitung (siehe vorherige Abbildung). Absender waren drei Berufskleriker, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, ein Berufschullehrer aus Ober-Mörlen und der CDU-Bürgermeister der Stadt Bad Nauheim. Dem war der mein unter 3. abgedruckter Leserbrief vom 20.4.2010 vorausgegangen. Der soll ein Frontalangriff gegen die in Bad Nauheim lebenden Juden gewesen sein. Er sei sprachlos. Er griff zur Feder und dann gab es kräftig Prügel für den dummen Herrn Professor Dr. Simon. Dieser werde als „Ewiggestriger" und „Verbreiter" von Hasstiraden direkt aus der braunen Kiste keine Chance in Bad Nauheim haben. Ähnlich war auch der Inhalt in zwei Privatbriefen an die „Nazisau" und die „braune Kanalratte" namens Walter Simon.

Es gelang Rohde, die kurstädtischen Glaubensverkünder und -wächter von der Notwendigkeit einer Leserbriefaktion gegen den „Antisemiten" Simon zu überzeugen. Deren Leserbriefe erschienen orts- und zeitgleich am 4. Mai 2010 (siehe Abbildung weiter vorne).

Glaskugel als Informationsquelle

Natürlich haben sich die Ortskleriker Dr. theol. Becke und Wahl gar nicht erst die Mühe der Informationsbeschaffung über den Herrn Prof. Dr. Walter Simon gemacht. Wahrscheinlich genügte ihnen eine mit Weihwasser gereinigte Glaskugel als Informationsquelle. Und dann galt hau drauf.

Bei Google finden sich viele Seiten über Simons Wirken. Diese aber blieben unbeachtet. Man folgte der Aufforderung des CDU-Bürgermeisters, den 1990 aus Hamburg zugezogenen Wissenschaftspublizisten als antisemitischen Feuerteufel zu dämonisieren. Mehr als 12.000 Leserinnen und Leser erfuhren aus theologischer (Pfarrer) und politischer Quelle (Bürgermeister), dass es sich bei dem zugezogenen Fremdbürger um einen judenfeindlichen Satan handelt. Es war unschwer zu erkennen, dass es sich bei dieser terminlich abgestimmten Kollektivschmähung um eine orchestrierte Aktion des CDU-Bürgermeisters handelte.

Ich gehörte zu den öffentlichen Kritikern seines Regierungsstils und war sein Gegenkandidat bei der Bürgermeisterwahl 2005. Offensichtlich hatte er das Bedürfnis, mit mir abzurechnen. Das hatte er mir am Randes einer öffentlichen Sitzung des Stadtparlaments zugeraunt: „*Simon, wir sind noch nicht fertig.*“ Meinen Leserbrief nutzte er hierzu als Gelegenheit. Er überzeugte die örtlichen Seelenhirten, dem angeblichen Antisemiten und tatsächlichen Atheisten Simon die Leviten zu lesen.

Drei Ortspopen, Becke, Wahl und Pieper, sind auf das raffiniert ausgeheckte Verleumdungsspiel des Stadtoberhauptes reingefallen und haben sich als willfährige Vollstrecker betätigt. So wie ich diese Herrschaften einschätze, hätten sie sich im Mittelalter als Henkersknechte bei der Hexen- und Ketzerverfolgung bewährt.

3. Leserbrief als Auslöser einer Diffamierungskampagne

> *Wenn keiner mehr wagt, etwas zu sagen oder zu schreiben. Weil bestimmte Dinge einfach tabuisiert werden, dann halte ich das für gefährlich.* (Dirk Ippen, Verleger der Wetterauer Zeitung)

Am 4. Mai 2010 erfuhren die Leser der Wetterauer Zeitung von der Existenz eines gefährlichen Antisemiten in ihrer Region. Die Leser konnten von der Seriosität der Information ausgehen, denn es handelte sich um eine mit fünf Leserbriefen gefüllte Zeitungsseite. Die Leserbriefe stammten von drei Berufschristen und einer Dame aus dem Vorstand der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit nebst dem

Repräsentanten der jüdischen Gemeinde. Initiator war der CDU-Bürgermeister. Diesem ging es um die Unterstützung einer Rufmordkampagne gegen einen politischen Gegner, der es als parteiloser Kandidat gewagt hatte, ihn anlässlich der Bürgermeisterwahl des Jahres 2005 zu kritisieren und herauszufordern. Diese Art der Majestätsbeleidigung musste sanktioniert werden. Simons Leserbrief vom 28. April 2010 bot sich als Anlass (siehe unten).

Prof. Simons Leserbrief am 28.04.2010 zum Artikel ‚Neues Schulungszentrum beseitigt Platzprobleme', Wetterauer Zeitung, vom 20.4.2010

„Man lese und staune: Die finanziell abgewirtschaftete Stadt zahlt eine dreistellige Miete für das Schulungszentrum der jüdischen Gemeinde im Ernst-Ludwig-Ring [WZ, 20.4.2010]. Eigentlich ist Deutschland ein säkularer Staat, aber die damit verbundene Botschaft der Trennung von Staat und Kirche wird in Bad Nauheim schlichtweg ignoriert. Religionsunterricht, Rückenschule und Kunstkurse exklusiv für Juden – ist die Sache der Steuerzahler? Sind die Bad Nauheimer Vereinsangebote etwa schlecht oder will man eine russisch-jüdische Parallelgesellschaft, die man im Falle der Türken vehement kritisiert?

Ich verwahre mich dagegen, dass mit meinem Geld Religionsgemeinschaften, welcher Glaubensrichtung auch immer, finanziert werden. Das gilt auch für den Gebetsteppich der Islamischen Gemeinde, den die Stadt Bad Nauheim bezahlt hat. Deutsch-jüdische Vergangenheitsbewältigung ist keine Sache des Scheckbuches, aber der denkbar leichteste Weg der Gewissenserleichterung. Doch er wirkt kontraproduktiv, denn unsere Zahlmeisterrolle befeuert immer wieder neu die Propaganda antisemitischer Soft-Souffleure und brauner Hardcoremarschierer.

Es handelt sich bei den russischen Juden doch nicht um religiös Verfolgte, sondern um Wirtschaftsflüchtlinge, denen man einen sonnigen Platz an der bundesdeutschen Futterkrippe versprach. Diese favorisieren ausgerechnet das Land, das den Holocaust hervorbrachte und in dem Glatzköpfe mit tiefbraunem Fäkalinhalt ihr antisemitisches Unwesen treiben. Aber wenn man die Annehmlichkeiten der ethnisch-religiösen Vorzugsbehandlung mit den Nachteilen des Antisemitismus aufwiegt, gleicht der reich gedeckte Gabentisch in Deutschland die Nachteile aus.

Bernd Witzel begründet die Übernahme der Mietzahlungen damit, dass diese notwendig seien, um die Vergangenheit aufzuarbeiten. Wie soll denn diese Aufarbeitung aussehen, wenn die in Moskau angeworbenen Juden zwecks Wiederaufbaus jüdischen Lebens in Deutschland sich nicht einmal die Mühe machen, die deutsche Sprache zu erlernen? Genau das zeigt das Beispiel der jüdischen Gemeinde in Berlin. Ich bin für jüdisches Leben und kulturelle Vielfalt, aber diese Art der Vergangenheitsbearbeitung ist genau der falsche Weg. Jüdisches Leben lässt

sich nicht mit quotierten Russlandimporten ‚migrationssynthetisch' reanimieren. Kulturen entwickeln sich evolutionär und nicht durch Anwerbung in russischen Synagogen.

Man möge bedenken: In der Berliner jüdischen Gemeinde hat die Zuwanderung russischer Diasporajuden nicht zum angedachten Wiederaufbau jüdischen Lebens beigetragen, sondern zu einer Russifizierung und einer daraus resultierenden Spaltung der Gemeinde in russische und deutsche Juden.

Mich empört, dass mit meinem Geld ausgerechnet die ultra-orthodoxe Gemeinde Bad Nauheims finanziert wird, deren Frauenfeindlichkeit fast schon gegen das Grundgesetzt verstößt. Während der Sakralhandlungen dürfen Frauen nicht im Synagogensaal sitzen, sondern müssen auf die Empore im linken Eck hinter einer Gardine Platz nehmen. Sie könnten mit ihrem Menstruationsblut den Sakralraum verunreinigen. Das Mittelalter lässt grüßen.

Die jetzt lebende Generation schämt sich für die Verbrechen Deutschlands an den Juden. Diese Scham sollte man nicht missbrauchen. Das aber geschieht mit der finanziellen ‚Dauerbestrafung'.

Immer mehr junge Deutsche gewinnen den Eindruck, man wolle ihnen das schlechte Gewissen ‚mental-genetisch' implementieren. Das aber führt zu einer Abwehrhaltung, die in Verbindung mit der Siedlungs- und Bombenpolitik Israels den Antisemitismus in einem latenten Schwebezustand hält.
Vergangenheitsbewältigung bedeutet auch, Normalität wieder herzustellen. Darum betrachte ich es als normal, die in diesem Leserbrief aufgeworfenen Fragen auszusprechen. Der Holocaust darf nicht generationsübergreifend als Maulkorb oder Sprachfilter für eine ‚semantisch koschere' Ausdruckweise dienen, die uns zwingt, jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an Charlotte Knoblauchs überempfindliche Reaktion auf die Nockerlbergerwitze 2010.

Wer jetzt gedanklich zur Auschwitzkeule greift, trifft einen antifaschistisch engagierten Leserbriefschreiber. Auf den Beifall von rechter Seite verzichte ich gern, ja nehme ihn nicht einmal zur Kenntnis."

Dieser Leserbrief ist kritisch, aber ist er antisemitisch?

Bürgermeister Rohde als Spendensammler für den Angriffskrieg der US-Armee gegen den Irak

Postwendend auf meinen Leserbrief vom 28.4.2010 behaupteten der evangelische und der katholische Glaubenswächter in einem gemeinsamen Leserbrief (siehe 6. Kapitel), dass ich mich vom Biedermann zum antisemitischen Brandstifter gewandelt hätte. Die jüdische Gemeinde und die Gesellschaft für Christlich Jüdische Zusammenarbeit beteiligten sich mit ergänzenden Beleidigungen an der kollektiven Schmähung des im Staatsdienst tätigen Professors. Der jüdische Gemeindevorsitzende wollte in seinem sehr kurzen Leserbrief mein eindeutiges rechtsradikales Gedankengut erkannt haben.

Der Initiator der Verleumdungsaktion gegen mich, Bürgermeister Rohde, ist mir durch seine Ausländerfeindlichkeit aufgefallen. Er war der Initiator der hessenweit angelegten Unterschriftenaktion gegen die doppelte Staatsbürgerschaft türkischer Mitbürger. Andererseits erschien es ihm opportun, sich als Beschützer der in der Kurstadt wohnenden polnischen und russischen Migrationsjuden aufzuspielen. Er war ein großer Freund der Juden und gleichzeitiger Hasser der Türken. Während des auf dreisten Lügen beruhenden Angriffs der USA auf den Irak mit etwa einer Million Toten (US-Schätzungen und Bundeszentrale für politische Bildung) sammelte er Spenden für die in Friedberg stationierten Soldaten der US-Armee. Hausfrauen aus Friedberg und Bad Nauheim sahen sich in der Pflicht, Kuchen und Plätzchen zu backen, um den bevorstehenden US-Angriffskrieg zu versüßen.

Wahlkampf 2000

Wahlkampf 2005

Für mich entsprach der Herr Rohde vom Typ her Joseph Fouché, der durch Charakterlosigkeit, einen Mangel an Prinzipien und Me-too-affinen Verhaltensweisen dazu beitrug, Politik zu einem Schmutzgeschäft zu machen. Ich gehörte zu den Kritikern seines Regierungsstils und war sein Gegenkandidat bei der Bürgermeisterwahl 2005. Das hat ihm missfallen. Offensichtlich hatte er das Bedürfnis, mein Verhalten zu sanktionieren. Meinen Leserbrief nutzte er als Gelegenheit.

Er überzeugte die Ortskleriker der Staatskirche, dem „Antisemiten“ und Atheisten Simon die Leviten zu lesen. Diese folgten willig seiner Aufforderung, in einer orchestrierten Aktion Leserbriefe zu schreiben, in denen vor Simon gewarnt werden sollte. Ich soll nicht nur ein simpler passiver Antisemit gewesen sein. Der aktionsbeschreibende Begriff Brandstifter, deutet auf ein aktives Tun hin.

4. Lakaien des Bürgermeisters: Das Pieper-Gefolge

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“ GG, Artikel 5

„Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei“, bestimmt unser Grundgesetz. Die Meinungsfreiheit ist nicht unbeschränkt. Sie darf nicht dazu genutzt werden, die Rechte anderer Personen zu verletzen, wie z.B. durch Beleidigung, Verleumdung oder Volksverhetzung.

Das ist für das Pieper-Kirchentrio bedeutungslos. Wer kirchlich geschützte Religionspropaganda von der Kanzel herab betreibt, hat die Befugnis, Ungläubige abzukanzeln, selbst wenn Irres und Wirres dabei herauskommt (siehe nachfolgenden Leserbrief). Ob ich einen wüsten Leserbrief geschrieben habe, mögen die Leser dieses Leserbriefs selbst beurteilen. Ich meine, einen kritischen, aber keinen wüsten Leserbrief geschrieben zu haben, vor allem keinen, in dem ich einen Freifahrtschein zwecks antijüdischer Polemik fordere. Die Leser mögen auch darüber urteilen, ob es sich bei meiner Kritik um „geifernde Ausfälle“ handelt. Wenn jemand geifert, dann ist es wohl das Pieper-Trio selbst. Inhalt und Stil bezeugen ihren Mangel an zivilisierten Umgangsformen, so insbesondere der Verkünder des Gottesreiches Friedhelm Pieper.

Die Autoren meinen zu wissen, dass ich keinerlei Kenntnis vom Judentum habe. Wie gut, dass sie mich an meine Dummheit erinnern. Meine Kenntnisse am Judentum reichten bisher, um notwendige Kritik am Judenstaat zu üben. Auch reichte mein Wissen, um den englischen Holocaust-Leugner David Irving bei seinen öffentlichen Auftritten im norddeutschen Raum zu entlarven und das Thema Holocaust Jugendlichen in meinem Jugendweihe-Unterricht während meiner Hamburger Zeit (1970 bis 1980) zu vermitteln.

Da die Verbrechen des zionistischen Staates in seiner Gründungsphase keine Beachtung fanden und den meisten Menschen noch immer unbekannt sind, hielt ich es für notwendig, mich für die Periode des zionistischen Faschismus, die sogenannte Nabka, zu interessieren und mein Wissen anderen zu vermitteln. Man hat mich wiederholt belehrt, dass auch das schon Antisemitismus sei, da es dem Ansehen Israels schade.

Das Pieper-Trio will erkannt haben, dass ich keinerlei Kenntnisse vom Judentum habe. Keinerlei? Woher wissen die das so gut? Während meiner Studienzeit in Hamburg wohnte ich neben dem Konzentrationslager Neuengamme (Neuengammer Hausdeich 456). Ich gehörte zu den Einwohnern, welche nachdrücklich die Umwandlung des als Gefängnis genutzten Gebäudes in eine Denkmalstätte gefordert haben.

Meine vom Pieper-Trio erkannte Dummheit kann ich nachträglich leider nicht beseitigen. Ich habe versucht, sie zu reduzieren, indem ich, wenn ich dienstlich in Weimar zu tun hatte, mehrfach im Schlosshotel Ettersburg (Weimar), direkt neben dem KZ Buchenwald wohnte. Hier führte ich mehrfach die Teilnehmer meiner Führungsseminare regelmäßig über das ehemalige KZ-Gelände. Dieser Platz fand auch deshalb mein besonderes Interesse, da sich Goethe hier wiederholt mit Frau von Stein zum Schäferstündchen traf, dort, wo heute noch die Genickschussanlage und Verbrennungsöfen zu besichtigen sind. Einige Schritte weiter, im Schloss Ettersburg, beendete Schiller seine Arbeit an Maria Stuart.

Als Vorsitzender der Jungsozialisten im Kreis Lauenburg 1964 - 1966 war ich für die Durchführung der jährlichen Besichtigung des KZ Bergen-Belsen verantwortlich.

Hetztirade der Piper-Demagogen, WZ, 04.05.2010

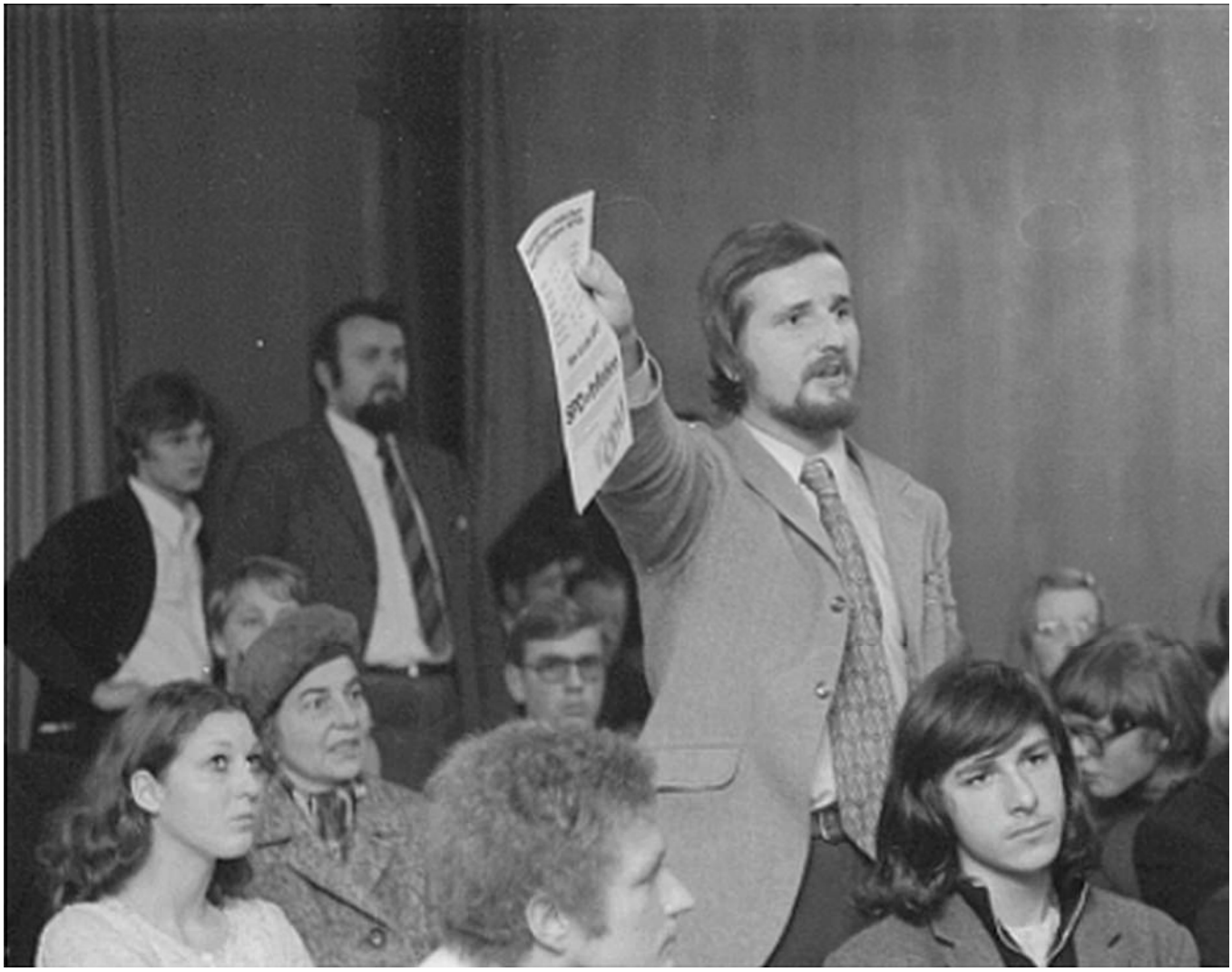
„Mit zunehmender Fassungslosigkeit lesen wir den wüsten Leserbrief von Prof. Simon.
Sein akademischer Titel sollte nahelegen, dass sich Prof. Simon sachkundiger Argumente zu bedienen weiß. In Bezug auf das Judentum aber kann oder will er dies offenbar überhaupt nicht. Stattdessen wütet er gegen die Entscheidung der Stadt Bad Nauheim, die jüdische Gemeinde zu fördern und ein Schulungszentrum zu ermöglichen. Dass dieses Zentrum gerade auch der Integration der neuen Mitglieder aus Osteuropa und Russland dienen soll, interessiert Prof. Simon nicht. Jegliche Unterstützung der jüdischen Gemeinde wird von ihm vordergründiger Motive verdächtigt. Die humanitäre Hilfe der Bundesregierung seit 1991 zur Aufnahme jüdischer Familien aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland wird von ihm als „Russenimport“ beschimpft und straft seine angebliche Befürwortung jüdischen Lebens Hohn.
Die einzige Form der „Vergangenheitsbewältigung“, die Prof. Simon sucht, ist die Forderung nach einem Freifahrtschein, in übelster Form gegen Juden zu polemisieren. Dass ihm für diese geifernden Ausfälle Beifall aus der antisemitischen Ecke sicher ist, stört ihn nicht im Geringsten. Die historische Verantwortung gegenüber

den Opfern des Holocaust wird hier mit Füssen getreten.
Prof. Simon hat erkennbar überhaupt keine Kenntnis vom Judentum, was ihn aber nicht hindert, jede Menge Unsinn über die Synagoge in Bad Nauheim und die hiesige jüdische Gemeinde von sich zu geben. Dass er damit die Mitglieder der jüdischen Gemeinde verletzt und aufrechte Bürger empört, kommt ihm offenbar nicht in den Sinn.
Wir fordern Prof. Simon auf, sich bei den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Bad Nauheim in aller Form zu entschuldigen.

Pfarrer Friedhelm Pieper, Petra Albrecht-Vogt, Manuel Pieper, Bad Nauheim"

Bitte vergleichen Sie unvoreingenommen meinen Leserbrief vom 28. April 2010 mit diesem Antwortschreiben.
Fragen an die Leser:

Lieber Leser: Was meinen Sie, ist dieser Antwortbrief an mich angemessen?
Ist mein Leserbrief vom 28.04.2010 wüst?
Habe ich darin in übelster Form gegen Juden polemisiert?
Wüte ich gegen eine Entscheidung der Stadt?
Beschimpfe ich die Entscheidung zur Aufnahme russischer Flüchtlinge?
Finden sich in meinem Leserbrief geifernde Ausfälle?
Empöre ich aufrechte Bürger?
Trete ich die historische Verantwortung gegenüber den Opfern des Holocaust mit Füßen?
Ist in Anbetracht der Beschuldigungen des Pieper-Trios die Bezeichnung Demagogen angemessen?



© Foto: Eduard Pawelcyk

1969. Der Student Walter Simon attackiert auf einer Vortragsveranstaltung in Hamburg den Holocaust-Leugner und Geschichtsverfälscher David Irving, ein bekannter und ewiger Nazi, der in seinen Publikationen und Vorträgen die Existenz von Konzentrationslagern leugnet. Manfred de Vries, Vorstand der jüdischen Gemeinde Bad Nauheims, charakterisierte den Antifaschisten Simon 2010 als „eindeutigen Rechtsradikalen".

Im Vordergrund, rechts im Bild, der Historiker Dr. Arne Andersen, noch als Abiturient, der das Buch: „Apartheid in Israel - Tabu in Deutschland?" schrieb (siehe Kapitel 14).

Neuronale Fehlschaltung in den Köpfen des Pieper-Trios

Wie erklärt sich das Hetzgebräu des Leserbrieftrios aus Nieder-Mörlen? Als Ursache vermute ich eine neuronale Fehlschaltung in den Köpfen der Pieper-Demagogen. Insofern sehe ich auch keinen Grund, mich bei der jüdischen Gemeinde für mein angebliches Fehlverhalten zu entschuldigen, wie es Pieper & Co fordern. Im Gegenteil, ich sehe viele Gründe, mein Wissen über den zionistischen Faschismus in

Vergangenheit und Gegenwart zu intensivieren und weiterzugeben. Übrigens, der Begriff zionistischer Faschismus darf in Israel nicht verwendet werden. Er stammt von Deutschlands klügstem Kopf, dem jüdischen Nobelpreisträger Albert Einstein. Er lehnte es 1948 ab, dem jüdischen Terrorstaat dienlich zu werden und begründete dieses mit dem zionistischen Faschismus. Über diesen Sachverhalt wird in jüdischen Kreisen striktes Stillschweigen geübt, es war in Israel lange strafbar, darüber zu sprechen.

Da das Pieper-Gefolge im göttlichen Auftrag agiert, hat es ein Sonderrecht, Andersdenkende zu beleidigen. Wessen Arbeitsstätte die Kanzel ist, ist befugt, diese Menschen abzukanzeln, selbst wenn Irres und Wirres dabei herauskommt. Ich habe einen kritischen, aber keinen wüsten Leserbrief geschrieben, vor allem keinen, in dem ich einen Freifahrtschein zwecks antijüdischer Polemik fordere. Zu einer sachgerechten Beschreibung ist das Pieper-Triple offensichtlich nicht willens oder fähig. Die Leser dieses Buches sollten sich durch den Vergleich beider Leserbriefe davon überzeugen. Sie mögen auch darüber urteilen, ob es sich bei meiner Kritik um „geifernde Ausfälle“ handelt. Wenn jemand geifert, dann sind es doch wohl die Pieper-Demagogen mit dem Ortsgeistlichen Pieper an der Spitze.

5. Lakai des Bürgermeisters: Uwe Hartwig, das prosemitische Schandmaul aus Ober-Mörlen

Lohnenswert ist auch die Lektüre des Leserbriefs eines gewissen Uwe Hartwig, Berufschullehrer mit Wohnsitz in Ober-Mörlen, einem Ortsteil von Bad Nauheim. Der Mann kennt mich nicht, und ich weiß nichts von ihm. Aber er erdreistete sich, mich auf der Grundlage meines Leserbriefes als üblen Antisemiten zu beschimpfen, bzw. zu dem, was er darunter versteht. Er unterstellt mir Aussagen, die ich so nie getätigt habe und auch nie tätigen würde. Seine Fantasie wird zum Fake. Die weit gefassten Schlussfolgerungen zeigen, dass er sich nicht über die Person Simon informiert hat, sie aber an den Pranger stellt. Scheiterhaufen ist leider nicht mehr möglich. Mit der Informationsbeschaffung über mich war er wohl überfordert. Er beklagt, dass ich dieses oder jenes nicht beschrieben habe, aber direkte antisemitische Andeutungen vermieden hätte.

Was sind das für Formulierungen: *„Herr Simon spricht verharmlosend von ‚Nachteilen‘ des Antisemitismus*“. Eine derartig schwache Formulierung in einem Leserbrief würde ich nie benutzen. *„Dabei wird vergessen, dass der Antisemitismus mörderisch war“.* Was soll ich da vergessen haben? Vielleicht sollte ich Ginko schlucken.

Wenn er meinen Leserbrief als Befeuerung antisemitischer und rechtsradikaler Propaganda deutet, weist das auf eine Verstopfung in seinen Hirnwindungen hin. Er lobt mein Sprachvermögen, mit dem ich gekonnt antisemitische Reflexe auszulösen verstehe. Ich danke ihm für sein Kompliment zu meinem Sprachvermögen, wenn es tatsächlich existiert. Als Autor von 26 Fachbüchern und etwa 200 Fachartikeln war ich stets bemüht, mich sprachlich korrekt auszudrücken. Wenn Herr Hartwig auch nur einen Blick in mein berufliches Schriftgut geworfen hätte, wäre er auf das Thema Diversity gestoßen und hätte die Toleranz meines Denkens festgestellt. Wiederholt baten mich meine ausländischen Institutspartner um einführende Worte zu ihren Publikationen. Nachstehend eines von vielen Beispielen.

Einblick in das Denken des angeblichen Antisemiten und Rassisten Prof. Dr. Walter Simon am Beispiel einer Rezension zu Sonja Andjelkovic, „Interkulturelle Teams führen: Diversität intelligent und kreativ nutzen“, Schäffer-Poeschel, 2019

Diversity intelligent und kreativ nutzen, so der Untertitel dieses Buches von Sonja Andjelkovic.
In Zeiten, in denen der Mangel an Facharbeitern dazu zwingt, sich im Ausland nach Fachkräften umzusehen, in denen Flüchtlinge zu integrieren sind und langjährige ausländische Mitarbeiter von der Drehbank an den Schreibtisch wechseln, in denen ein buntes Völkergemisch unseren grauen Alltag koloriert, in solchen Zeiten ist es notwendig über unsere Denk- und Verhaltensweisen, insbesondere unsere Art von Führung und Zusammenarbeit im Team nachzudenken. Insofern hat der Umgang mit Vielfalt eine ethische Dimension, besonders in Regionen, in denen der Begriff „Umvolkung“ in die politische Alltagssprache eindringt.

Die Autorin macht deutlich, dass Vorgesetzte, denen der Mut zur Vielfalt und zu multikulturellen Personalentscheidungen fehlt, Chancen vergeben. Kluge Manager wissen, dass eine weltweit vernetzte Wirtschaft den gekonnten Umgang mit kultureller Vielfalt erfordert.

Meiner Kollegin Sonja Andjelkovic geht es bei Diversity nicht nur um die quotenmäßige Abbildung gesellschaftlicher Gruppen, insbesondere Frauen oder Ausländer. Sie zeigt, dass bewusst herbeigeführte Toleranz und Diversity im Sinne von Vielfalt und Buntheit zugleich Voraussetzung für Innovationen ist. Nur wenn ‚Andersfühlende‘ und ‚-denkende‘ mitdiskutieren, entstehen neue Ideen, entwickeln sich interessante Denkansätze und ungeahnte Lösungswege.

Ihr Buch ist nicht nur ein Appell an die menschliche Vernunft im Sinne von Lessings „Nathan der Weise“, sondern zugleich ein Koffer mit Werkzeugen, die dazu dienen Diversity, intelligent, kreativ und produktiv zu nutzen.

Frage an die Leser:

Sind das Worte, ist das der Stil eines antisemitischen/rassistischen Hetzers?

Hartwig, mein lieber Gewerkschaftskollege

Habe ich mit meinem Leserbrief vom 28.04.2010 Beihilfe zum Antisemitismus geleistet?
Ich verweise hier auf das weiter vorne abgebildete Foto, das mich zusammen mit dem Historiker und Buchautor Arne Andersen zeigt. Wir haben in der 1968er-Bewegung zusammen mit „Hamburgs Nazijäger“ Alfred Dreckmann den Neonazismus in Hamburg bekämpft. Das Material wurde dem Hamburger Institut für Sozialforschung übergeben und kann eingesehen werden.

Wenn ich in meinem Leserbrief Antisemitismus geschürt hätte, wäre er wohl nicht in die Zeitungsspalten der Wetterauer Zeitung gelangt. Die Zeitung hätte sich als Mitglied des Deutschen Presserates nicht für antijüdische Propaganda missbrauchen lassen. Hätte der Lehrer Hartwig seinen Verstand eingeschaltet, wäre ihm diese Erkenntnis von allein gekommen. Als Berufschullehrer sollte er über einen intakten Denkapparat verfügen. Fehlanzeige!

Im Laufe meines akademischen Lebens waren etwa 35 Prozent meiner Studenten Araber, Afrikaner, Südamerikaner und Asiaten. Ausländerfeindliches Verhalten hätte in jeder der international ausgerichteten Hochschulen, an denen ich tätig war, zum Rausschmiss geführt. Es wäre gut gewesen, wenn sich Uwe Hartwig auf die antitürkischen Aktivitäten seines Mitstreiters Bernd Rohde (CDU) besonnen hätte, der sich aktiv an der Unterschriftenaktion gegen die doppelte Staatsbürgerschaft der in Deutschland lebenden Türken beteiligte. Ich nannte Rohde damals öffentlich und schriftlich den „Türkenhasser“.

Hetztirade des Lehrers Uwe Hartwig aus Ober-Mörlen, WZ 04.05.2010:

„Herrn Simons Leserbrief ist ein Beispiel für den antisemitischen Diskurs in unserem Land. Simon schürt Vorurteile durch Andeutungen, direkte antisemitische Äußerungen vermeidet er. Zuletzt hatte das zur Perfektion gebracht der Ex-SS-Mann

Schönhuber.
Reiht man Schlüsselbegriffe aneinander erkennt man die Richtung: „Kunstkurse für Juden“, „russisch-jüdische Parallelgesellschaft“, „in Moskau angeworbene Juden“, „quotierte Russlandimporte“, „russische Synagogen“, „Russifizierung“. Die Juden und die Russen – wer möchte dabei nicht an die „jüdisch-bolschewistische - Weltverschwörung“ denken?
Eine andere Wortgruppe: „Zahlmeisterrolle“, „sonniger Platz an der bundesdeutschen Futterkrippe“, „Annehmlichkeiten der ethnisch-religiösen Vorzugsbehandlung“, „reich gedeckter Gabentisch“, finanzielle Dauerbestrafung“. So wird die bekannte Hetze gegen Flüchtlinge, Ausländer, Immigranten betrieben. Im Zusammenhang mit Juden wird das Bild des geldgierigen, am „Volkskörper schmarotzenden“ Juden aufgerufen. Herr Simon spricht verharmlosend von „Nachteilen“ des Antisemitismus. Dabei wird vergessen, dass der Antisemitismus mörderisch war.
Herr Simon behauptet, „unsere Zahlmeisterrolle“ „befeuere“ antisemitische und rechtsradikale Propaganda. Soll keine Entschädigung oder finanzielle Unterstützung gewährt werden, weil daraus Neonazis Propagandainhalte beziehen?
Simon vermerkt, Juden wollten trotz Holocaust in Deutschland leben. Er verschweigt, dass die jüdische Gemeinschaft selbst intensiv darüber diskutiert hat, ob Juden wieder in Deutschland leben sollen und dass viele jüdische Menschen deswegen Zweifel plagen.
Richtig war, dass die Bundesrepublik die Einwanderung jüdischer Russen ermöglichte und förderte. Es war der ehrenwerte Versuch, zusammen mit der jüdischen Gemeinschaft jüdisches Leben in seiner Vielfalt wieder in Deutschland heimisch zu machen – wie vor der Nazibarbarei.
Dass der Versuch nicht in jeder Beziehung geglückt ist, diskutiert die jüdische Gemeinschaft sehr engagiert. Herr Simon verrät kein Geheimnis, sondern nährt nur das Ressentiment. Genau genommen meint er „geht doch zurück, ihr Juden“. Er benutzt den Holocaust gegen die Juden.
Herr Simon hat sicher nichts gegen Juden, nur gegen manche: die aus Russland und die Ultra-orthodoxen. Angeblich bekommen die „sein Geld“ und sind frauenfeindlich bis zum Grundgesetzverstoß. Wäre Herr Simon einer Reformgemeinde gegenüber freundlicher gesonnen, oder ist es ihm geradeso recht, weil er – leicht gruselig – aufs Menstruationsblut in der Synagoge verweisen kann?! Die Juden, die Nichtjuden und das Blut – eine lange tödliche Geschichte in Deutschland.
Simon betreibt die alte »Umerziehungs-« bzw. Reeducation-Hetze. Er spricht vom angeblich »mental-genetisch implementierten schlechten Gewissen. Das knüpft an die jahrelang von rechter Seite verbreitete Behauptung an, die Bundesrepublik sei ein Staat der Alliierten. Entschädigungsleistungen – „Zahlmeister- Rolle“- und Israels Politik verdächtigt Simon als Ursachen für Antisemitismus. Die Juden sind wieder einmal selbst schuld.

Gegen Ende seines Briefes spricht er vom »Sprachfilter«, von »semantisch koscherer Ausdrucksweise« und vom Wort auf der Goldwaage. Mit dem Begriff »semantisch koscher« anstelle des üblichen »political correct« insinuiert Herr Simon, Jüdisches beeinflusse unsere Sprache, oder zensiere sie gar. Damit liefert er den Neonazis ein Sprachmuster für ihre antisemitische Hetze. Herr Simon gibt sich als tapferer Verweigerer, jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Das ist jedoch verlogen: Wie gezeigt, weiß er sehr genau die Begriffe einzusetzen, damit sie antisemitische Reflexe auslösen, aber nicht offen antisemitisch sind. Herr Simon leistet damit Beihilfe zum Antisemitismus.
Dass er zum Schluss Martin Walsers »Auschwitzkeule« aus der berüchtigten Paulskirchenrede zitiert, macht ihn nicht zum Literaten. Wenn er sich zum »antifaschistisch engagierten Leserbriefschreiber« stilisiert, weiß er gewiss, dass sich im sich als antifaschistisch bezeichnenden Lager etliche Grüppchen befinden, die antisemitisch sind.

Uwe Hartwig, Ober-Mörlen“

Bitte vergleichen Sie unvoreingenommen meinen Leserbrief vom 28.04.2010 mit diesem Pamphlet

Fragen an die Leser:

- Was meinen Sie: Ist dieser Antwortbrief des Herrn Hartwig an mich angemessen?
- Schüre ich Vorurteile gegen Juden durch Andeutungen?
- Werden Sie verführt an die jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung zu denken?
- Hetze ich gegen Flüchtlinge, Ausländer und Immigranten?
- Drückt sich in meinem Leserbrief die Botschaft „geht doch zurück, ihr Juden“ aus?
- Hat meine Wortwahl bei Ihnen antisemitische Reflexe ausgelöst?
- Liefere ich Sprachmuster für antisemitische Hetze?
- Was will er mit dieser Aussage mitteilen: „Die Juden, die Nichtjuden und das Blut – eine lange, tödliche Geschichte in Deutschland“?
- Halten Sie die von mir genutzte Bezeichnung „prosemitisches Schandmaul“ für angemessen?

Abschließend empfehle ich Uwe Hartwig, bei dem in Bad Nauheim wohnenden früheren Bundesvorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung Bildung und Wissenschaft, Dr. Dieter Wunder, nachzufragen, ob dieser meine rechtsradikale Gesinnung bestätigen könne.
Dr. Wunder wirkte um 1968 herum als Vertrauenslehrer am Hansa-Gymnasium in Hamburg-Bergedorf und hatte Berührungen mit der überaus aktiven außerparlamentarischen Opposition dieses Stadtteils. Ich war einer der Mitinitiatoren der APO und als Student der für die Korachstraße 8 zuständige Briefträger. Das war das Haus, in dem die Eheleute Wunder wohnten. Er zog im Zusammenhang mit seiner Funktion als GEW-Bundesvorsitzender später nach Bad Nauheim, wo ich ihm um 1990 wieder begegnete.
Uwe Hartwig war viele Jahre Mitglied und Funktionär der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Na schön. Auch ich habe eine reich gefüllte Vita mit gewerkschaftlichen Funktionen. Zeit meines beruflichen Lebens war ich GEW-Mitglied an den Universitäten Hamburg und Frankfurt, Vorsitzender der gewerkschaftlichen Studentengruppe an der Universität für Wirtschaft und Politik in Hamburg, Dozent an den im Taunus und Spessart ansässigen Gewerkschaftsschulen der IG Druck, NGG, Bau Steine Erden und IG Metall, DGB-Ortskartellvorsitzender in Flörsheim am Main, Berater des DGB-Bundesvorstandes in Fragen der Managementvergütung, Autor in den Mitteilungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts des DGB und last not least Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung des DGB. Die gewerkschaftliche Verwandtschaft mit Uwe Hartwig hindert mich aber nicht, ihn als prosemitisches Schandmaul zu charakterisieren.

Lakaien des Bürgermeisters: Das fromme Pfarrer-Duo Hans-Joachim Wahl und Dr. theol. Ulrich Becke

Diese zwei christlichen „Feuerwehrleute“ warnen die Stadt vor einen politischen Feuerteufel: Dr. theol. Ulrich Becke und der Priester Hans-Joachim Wahl haben den Biedermann Prof. Dr. Walter Simon als antisemitischen Brandstifter entlarvt. Bravo! Er soll u.a. Breitseiten gegen Israel wegen dessen Bombenpolitik geschossen haben.

Was soll daran antisemitisch oder falsch sein? Israel würde nie und nimmer Bomben werfen. Die Zionisten behaupten von sich, die wahren Pazifisten zu sein. Seit mehr als 20 Jahren kritisiert Simon die zionistische Bombenpolitik gegen das palästinensische, das libanesische, das syrische und das iranische Volk. Schon lange wird er deswegen als Antisemit beschimpft. Es reicht hier, auf die Nabka und die sich täglich ändernde Zahl der palästinensischen Bombenopfer in Gaza hinzuweisen. Die Menschen in dieser Region erlebten und erleben noch immer den brutalen Bombenterror

der Zionisten, zuletzt auch mit eingeschleusten Minibomben in Handys, dem Lieblingsspielzeug von Kindern und Heranwachsenden.

Um dem vom Priester Wahl und Pfarrer Becke geschriebenen Leserbrief eine gehörige Portion Demagogie und Dramaturgie zu verpassen, wurde er mit „Vom Biedermann zum antisemitischen Brandstifter“ überschrieben. Damit war ich gemeint. Dieser Begriff impliziert Gefahr. Er schuf Nähe zum Drama „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch. Wenn die zwei beamteten Ortsgeistlichen meinen, mich mit dem Titel Brandstifter im Sinne des Dramas von Max Frisch charakterisiert zu haben, zeigt das, dass sie von der Person Simon und der Psychologie eines Biedermanns so gut wie nichts wussten.

Der Biedermann bei Max Frisch wird als feiger Mitläufer dargestellt, der weder Fantasie noch Standhaftigkeit besitzt. Es wäre interessant zu wissen, welchen Kaffeesatz unsere Gottesmänner angerührt und gedeutet haben, um mich zu charakterisieren. Zur vertiefenden Klärung und zur Passgenauigkeit meiner Person zum Biedermann bei Max Frisch empfehle ich dem interessierten Leser die Lektüre meiner Autobiografie (siehe Abbildung) oder meine seit 20 Jahren bestehende Homepage www.profsimon.de.

Es gibt keine Antizionisten, alle sind Antisemiten, basta

Mit der Behauptung, dass Antizionisten in Wahrheit Antisemiten seien, versuchten auch Dr. Becke und der Priester Wahl, humanistisch eingestellte Menschen als Judenfeinde zu diskreditieren. In Jerusalem gibt es sogar eine Behörde, das Ministerium für Strategische Angelegenheiten und Propaganda (Hasbara), die weltweit in diesem Sinne tätig ist.

Der links-liberale Verleger Jakob Augstein war eines der Opfer, obwohl alles an den Unterstellungen gegen ihn erlogen war. Im Falle des linksliberalen Vorsitzenden der Labour-Partei, Jeremy Corbyn, war diese Spezialbehörde sehr erfolgreich: Eine von Israel mit Millionen Dollar ausgestatte Troll-Armee diffamierte Corbyn lange als Judenhasser. Schließlich war es ein Leichtes, ihn vom

Sockel zu stoßen und 2020 den rechtslastigen Israelfreund Sir Keir Starmer als neuen Parteichef zu inthronisieren.
Die Herren Pfarrer empören sich über die von mir angesprochene Bombenpolitik Israels. Offensichtlich ist auch das ein Zeugnis der Dummheit, so wie sie von den christlichen Leserbriefschreibern erkannt wurde. Die Bombardierung Gazas zeigt mir, wie wichtig Bomben und Tote sind, um Bauland für amerikanische und israelische Immobilienspekulanten zu schaffen. Das sind jene Hardcorezionisten, die über eine profitable Cote de Gaza vom Typ der Cote d`Azur mit Spielcasino à la Monte Carlo nachdenken. Das setzt voraus, man schafft es, die 2,4 Millionen Einwohner des Gazas umzusiedeln, zur Not mit Scharfschützen, die auf Kinder schießen, weil sie angebliche Terroristen seien, so am 06.06.2025. Es ist wohl kaum noch zu leugnen,
die Zionisten führen keinen Krieg gegen die Hamas, sondern gegen das palästinensische Volk.

Hetztirade der Kanzeldemagogen Dr. Becke und Wahl: WZ, 04.05.2010

Prof. Dr. Walter Simon, Vom Biedermann zum antisemitischen Brandstifter

„Seit vielen Jahren hat die Stadt Bad Nauheim in großer Verantwortungsbereitschaft das Miteinander der drei großen Schriftreligionen, das Zusammenleben von und das Gespräch zwischen Juden, Muslimen und Christen nach Kräften gefördert. Nicht nur wir im Projekt „Erzählcafé Abraham“ engagierten Menschen sind dafür den Verantwortlichen Bad Nauheim sehr dankbar.
Genügend Ewiggestrige, im braunen Sumpf wühlende Hassprediger gibt es demgegenüber leider immer noch in der Wetterau. Umso erstaunlicher ist es, dass jetzt ein scheinbarer Biedermann unter die Brandstifter gegangen ist.
Mit Argumenten, die sich mühelos in rechtsextremem Schriftgut gut finden lassen, geht der „antifaschistisch engagierte Leserbriefschreiber“, wie sich Professor Walter Simon selber nennt, zunächst gegen Juden in Bad Nauheim los („sonniger Platz an der deutschen Futterkrippe“, „Frauenfeindlichkeit“, „Mittelalter“) und öffnet dann seine Breitseite auch gegen Israel („Bombenpolitik“).
Gut zu wissen, dass er damit keinesfalls „die Propaganda antisemitischer Soft-Souffleure und brauner Hardcoremarschierer“ unterstützen möchte! - im Gegenteil! Aber, so der selbsternannte Antifaschist, einmal sollte ja schließlich auch mal Schluss sein mit Scham und Vergangenheitsbewältigung!
Dass die jüdische Gemeinde Bad Nauheim alles andere als eine ultraorthodoxe Gemeinde ist, dass eine Integrationsarbeit weg von Parallel- und Nischengesellschaften Räume und Geld braucht, dass die kulturelle und wirtschaftliche Sondersituation vieler heutiger jüdischer Gemeinden in Deutschland, die immer noch eine Folge des Holocaust ist, davon scheint der „Berater von Wirtschaft und Politik“, wie er sich auf seiner Homepage nennt, nicht die geringste Ahnung zu haben. Warum auch:

Nicht erst seit 1968 gibt es ja in Deutschland auch einen linken Antisemitismus, der sich vornehm als Antizionismus tarnt und dumpf im Hinterkopf denkt: „Etwas muss ja an der antijüdischen Einstellung unserer Väter und Mütter dran gewesen sein.“
Simon hat mit seiner Breitseite gegen die jüdische Gemeinde in der Mitte unserer Stadt offen zu antisemitischen Argumenten und Stimmungselementen gegriffen: Hass, Blutmythos, Neid.
Wir verwahren uns gegen geistige Brandstifter jedweder Couleur, wobei deren scheinbares Auftreten im Namen von Aufklärung und Grundgesetz noch ein Element der Falschheit und Heuchelei zusätzlich einbringt.
Wir nehmen mit Freude wahr, dass in der jüdischen Gemeinde genau die Menschen nicht zu finden sind, die hier ihre separate Eigenwelt aufbauen wollen, sondern Menschen, die ihren Anteil am gesellschaftlichen Miteinander positiv wahrnehmen wollen.
Wir sind dankbar dafür, dass in unserer Stadt auch mit der ideellen und materiellen Unterstützung der Verantwortlichen soziales und kulturelles Leben von Muslimen und Juden gefördert wird. Das soll so bleiben, dafür werden wir uns auch weiterhin mit aller unserer Kraft in unserer Stadt einsetzen.

Priester Hans-Joachim Wahl, Friedberg, Pfarrer Dr. Ulrich Becke, Bad Nauheim“

Fragen an die Leser:

- Ist die Bezeichnung Demagogen angemessen?
- Ist es legitim, mich als antisemitischen Brandstifter zu bezeichnen?
- Ist es legitim, mir antisemitische Stimmungselemente wie Hass, Neid und Blutmythos zu unterstellen?
- Ist mein Antizionismus zwangsläufig Antisemitismus?
- Ist es illegitim den Begriff Bombenpolitik auf Israel anzuwenden?
- Habe ich explizit ein Ende der Vergangenheitsbewältigung gefordert?
- Bin ich ein Heuchler, der zur Falschheit neigt?
- Bin ich so uninformiert, dass ich die Folgen des Holocaust nicht kenne?

Judentum und Frauen

In meinem Leserbrief findet sich der Hinweis auf die Frauenfeindlichkeit orthodoxer Juden. Das kommentiert das Pfaffenduo höchst merkwürdig und lapidar mit „die Juden, die Nichtjuden und das Blut – eine lange, tödliche Geschichte in Deutschland“.

Was soll diese wertlose und dümmliche Floskel, die einfach so in den Raum gestellt wird. Juden und zum Teil auch Katholiken, sind sich einig, dass Frauen unrein sind, da sie mit ihrem Menstruationsblut Synagogen und Kirchen verunreinigen. Darum werden sie auch in der Bad Nauheimer Synagoge abgesondert.
Anlässlich eines „Tages der offenen Tür“ der Synagoge fragte ich den aus Kassel eigens importierten zionistischen Chefideologen, warum Frauen von Männern getrennt im hinteren abgetrennten Bereich der Empore mit Vorhang davor sitzen müssen. Der kluge Mann erklärte, dass geschehe, damit die Männer von den in ihrer Nähe sitzenden Frauen erotisch nicht gereizt werden. Haben sich jüdische Männer so wenig unter Kontrolle, dass sie vom weiblichen Geschlecht getrennt werden müssen? Oder könnten Jüdinnen eventuell über Juden herfallen? Der keusch lebende Priester Wahl könnte sachverständig Auskunft geben.

Das pastorale Demagogentrio erkannte meine Dummheit, meinen Hass und Neid, meine Falschheit und Heuchelei und meinen Hang zum Blutmythos. Wow!

Auch in dem Becke-Wahl-Leserbrief wird mir meine Dummheit („nicht die geringste Ahnung“) vorgehalten, ebenso meinen Hass, meinen Neid und meinen Hang zum Blutmythos, nebst meiner Falschheit und Heuchelei.

Das alles wird für die zwei erlauchten und vom Bischof gesegneten Häupter an den wenigen Zeilen meines Leserbriefes oder schlechthin an meinem Dasein erkennbar. Oder hat ihnen das der „Liebe Gott“ souffliert?

Ich bin von ihrer Recherche zu meiner Person, wenn es die gegeben hätte und vom Scharfsinn dieser beiden Gottesdiener beeindruckt. Leider fehlt mir deren Wissen und Weisheit. Dr. theol. Becke hat immerhin eine Dissertation über die Psyche Martin Luthers geschrieben. Er hätte besser über seine eigene Psyche nachdenken sollen. Ob seine Dissertation in Anbetracht hunderter Doktorarbeiten über Luther forschungsergiebig war, wage ich zu bezweifeln. Der Zweck einer Doktorarbeit ist es, die eigene Fähigkeit nachzuweisen, wissenschaftlich auf hohem Niveau forschen zu können und dieses nachzuweisen.

Im Falle seines Leserbriefes war er nicht in der Lage, fundierte Details zum Antisemitismus der Person Prof. Dr. Walter Simon zu präsentieren. Und neue Erkenntnisse zur Psyche Martin Luthers wurden nicht aufgezeigt. Es hätte seinem Leserbrief gutgetan, wenn er wenigstens den Begriff Antisemitismus expliziert hätte. Das darf man wohl von jemandem erwarten, der sich als Religions - W-i-s-s-e-n-s-c-h-a-f-t-l-e-r

tituliert.

Was meinten Becke und Wahl mit Hass und Blutmythos? Wahrscheinlich hatten sie die Geschichte ihrer Kirchen, beispielsweise die tausendfache Ermordung von Indianern, die Verbrennung von Frauen und Ketzern, um nur einige zu nennen, im Sinne gehabt. Die christlichen Kirchen waren über Jahrhunderte hinweg globale Großorganisationen für Unterdrückung, Folter und Mord. Bei Becke und Wahl ist der Leserbrief an die Stelle des Scheiterhaufens getreten.

Natürlich haben sich die Ortskleriker Dr. theol. Becke und Wahl gar nicht erst die Mühe der Informationsbeschaffung über den Herrn Prof. Dr. Simon gemacht. Sorgfaltspflicht scheint für sie ein Fremdwort zu sein. Sie folgten brav der Aufforderung des CDU-Bürgermeisters und gaben per Leserbrief bekannt, dass Simon ein antisemitischer Unhold sei.

Ich meine, wer so leichtsinnig und oberflächlich agiert und sein Schandmaul an honorigen Bürgern wetzt, ist als staatskirchlich beamteter Seelsorger ungeeignet. Offensichtlich fehlt den Geistlichen Dr. Becke und Wahl der Geist. Mir bleibt hier nur noch diese Empfehlung an den Himmel: Herr vergib Ihnen, denn Sie wissen nicht, was sie tun. (Lukas 23/34)

6. Vom guten Freund zum Judas. Die Metamorphose des Rudi Sirsch.

Die Folgen meines Leserbriefes reichten bis in das Private. Über viele Jahre war ich mit Rudi Sirsch, einem Theologen, befreundet.

Unsere Verbindung reichte bis in die Familien. Mein Freund war bis 2023 Geschäftsführer der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Sein Büro befand sich in Bad Nauheim, etwa 300 Meter von meiner Wohnung entfernt. Dieser Job verschaffte ihm jene gesellschaftliche Reputation, die seinem Selbstwertgefühl gut tat. Mir war zu Ohren gekommen, dass ihn mein Leserbrief vom 28.4.2010 empört hatte. Als ich ihn wesentlich später zufällig beim Einkaufen in Bad Nauheim traf, hätte sich die Möglichkeit eines klärenden Gespräches ergeben. Diese Annahme war blauäugig von mir.

Rudolf Sirsch erklärte mir sehr schmallippig, dass er keinen Wert auf ein solches Gespräch und den weiteren Kontakt mit mir lege und ließ mich, ohne eines weiteren Wortes und Blickes zu würdigen, stehen. Weg war er.

Ich musste an sein pseudokluges Psychogeschwätz über Martin Bubers Kommunikationsphilosophie denken, an das, was dieser das „Ich und Du“ nennt. Das Du war für ihn plötzlich bedeutungslos und nicht mehr existent. Er war Opfer seiner religionsdogmatischen Dummköpfigkeit geworden.

Was hat er während unserer zwanzigjährigen Freundschaft bemerkt, dass auf meine angebliche antisemitische Gesinnung hinweist? Hätte es die gegeben, ohne dass er diese bemerkt hat, wäre er eine personalwirtschaftliche Fehlbesetzung auf dem Posten des Generalsekretärs für christlich-jüdische Zusammenarbeit gewesen.

Als philosemitischem Enthusiasten und Möchtegernpsychologen hätte ihm im Laufe der zwanzigjährigen Freundschaft auffallen müssen, dass er mit einem vermeintlichen Antisemiten befreundet ist. Offensichtlich gab es keine Anzeichen, sonst hätte die Freundschaft wohl kaum so lange angehalten. Es genügte ein Lügengebräu des CDU-Bürgermeisters, ihn im vorauseilenden Gehorsam zur opportunistischen Verformung seiner Wahrnehmung zu verführen. Leider musste ich die Erfahrung machen, dass mein langjähriger Freund zum kirchlichen Kleingeist mutiert war. Nachdem er ein Teil des kirchlichen Apparats geworden war, galt für ihn, „Wes‘ Brot ich ess‘, des‘ Lied ich sing“ - leider auch auf Kosten einer langjährigen Freundschaft.

Seine Wahrnehmung erschien mir ohnehin lädiert. So klärte er mich auf, dass Israel die einzige Demokratie im Nahen Osten sei. Demokratie für wen? Schon im Geburtsland der Demokratie, im Stadtstaat Athen, gab es Demokratie, aber nur für die Sklavenhalter. In der zionistischen Apartheidgesellschaft ist es nicht viel anders. Die Palästinenser sind von Entscheidungsprozessen im Sinne einer Volksherrschaft ausgeschlossen.

Auch die zionistischen Foltergefängnisse führen zu der Frage nach dem demokratischen Charakter des Staates Israel. Seit 1967 saßen fast 1 Million Menschen in zionistischer Haft. Das sind fast 40 Prozent der männlichen Bevölkerung. https://monde-diplomatique.de/artikel/!6067376 - fn4 In fast jeder Familie war mindestens ein Mitglied schon einmal in Haft. Diese Zahlen weisen auf Parallelen zur „Putin-Diktatur“ hin.

Bemerkenswert empfand ich auch seine Wahrnehmung der Sauberkeit in Israel im Anschluss an seine erste Israelreise. Lobend verglich er das saubere Israel mit dem schmutzigen palästinensischen Westjordanland. Das dürfte ihm doch eigentlich nicht entgangen sein, dass ein Staat, dem die US-Dollars und unsere Steuergelder nachgetragen werden, mehr Glanz hat als ein militärisch besetztes Armenhaus. Vielleicht hatte er inzwischen die Gelegenheit, Dubai oder Katar zu besuchen und konnte sich

ein Bild davon machen, wie sauber Staaten sein können, wenn sie auf Erdöl sitzen. Seine Beurteilung der Sauberkeit ging einher mit einem Urteil über das Wesen der Araber.

Politische Gefangene in einem israelischen Foltergefängnis mit Handschellen und verbundenen Augen. © CCN

Zur Vertreibung von etwa 800 000 Palästinensern 1948 erklärte er entschuldigend, auch seine Eltern seien 1945 aus dem Sudetenland vertrieben worden. Das hörte sich so an, als wären Flucht und Vertreibung etwas völlig Normales. Außerdem gab es in Teheran 1943, Jalta 1945 und Potsdam 1945 internationale Vereinbarungen der alliierten Kriegsgewinner zur Neuordnung Europas und Zukunft des Kriegstreibers Deutschland. Das war nicht vergleichbar mit der Nabka 1948. Solche größeren historische Zusammenhänge haben sich ihm wohl noch nicht erschlossen.

7. Zur Vita des angeblichen Antisemiten Prof. Dr. Walter Simon

Keiner der pastoralen Verleumder hatte sich die Mühe gemacht, herauszufinden wer dieser Prof. Dr. Walter Simon ist, der seit 1990 in Bad Nauheim lebt.

Wofür steht er? Er war kein Kirchenmitglied und zahlte ergo keine Kirchensteuer. Er hatte zu keinen der pastoralen Kreuzritter jemals Kontakt. Worin zeigte sich sein

angeblicher Antisemitismus? Mit einigen intelligenten Google-Klicks oder Rückfragen hätten die Herrschaften Wichtiges erfahren, aber nichts, was in die antijüdische Richtung weist. Es existierte nur der abgedruckte Leserbrief, bestehend aus 542 Worten. Dieser reichte den drei kirchlichen Leserbriefschreibern, Behauptungen über Simon aufzustellen, denen jedwede Grundlage fehlte. Etwa 12.000 WZ-Leser erfuhren aus der Feder der kirchlichen Autoritäten, dass Walter Simon als antisemitischer Agitator und Brandstifter in der Kurstadt aktiv ist.

Dieser angebliche antisemitische Feuerteufel trat im Alter von 16 Jahren den Jungsozialisten und als Volljähriger der SPD bei. Dort gehörte er zum linken Flügel. Von 1967 an war führend in der Außerparlamentarischen Opposition aktiv. Wegen seiner Freundschaft mit einer Kommunistin wurde er 1968 aus der SPD ausgeschlossen. In den 1980er Jahren engagierte er sich in der Friedensbewegung. In seiner 2024 herausgebrachten Autobiografie „Biografie eines 68er-Linken“ findet sich seine Wegbeschreibung von den Jusos, über die SPD und APO bis hin zu den Linken, ohne deren Mitglied geworden zu sein.

Lehre, Studium, Professur

Die Gewerkschaft „verdi“, schlug ihn für ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung vor. Er studierte an den Universitäten Hamburg, Tokio (Sophia-University) und Frankfurt/M. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Seine Doktorarbeit handelte vom Einfluss internationaler Unternehmerverbände auf die Entscheidungsprozesse der EU-Institutionen. Sein wichtigstes Buch, noch als Student, war eine Auftragsarbeit des russischen Verlages für fremdsprachige Literatur mit dem Titel „Macht und Herrschaft der Unternehmerverbände“, Власть и власть объединений работодателей, Москва, 1979. Da es sich um ein Lehrbuch über den modernen Kapitalismus handelte, brachte es in der damals noch existierenden Sowjetunion auf eine respektable Auflage von 250.000 Exemplaren.

An der State University of Wisconsin (Stevens Point) wirkte Simon 1995 als Gastprofessor für das Thema Schlüsselqualifikationen. 2000 wurde er auf den Lehrstuhl Personal- und Unternehmensführung an der Business School (University) in Wiesbaden berufen. Gegenwärtig lehrt er Projektmanagement an einem gemeinsamen An-Institut der Universität Kaiserslautern mit der Hochschule Rheinland-Pfalz.

Hier stellt sich die Frage: „Führt dieser Werdegang zum Antisemiten?“ Ist diese Vita kompatibel mit einem antisemitischen Feuerteufel? Ein solcher ist zumeist Antidemokrat und Rassist, häufig ein Faschist, ist intolerant und extremistisch. Das

vergaßen die pastoralen Schmierfinken bei Simon hinzuzudichten. Sie haben es auch ansonsten nicht so genau mit der Wahrheit genommen.

Zur Vita des angeblichen Rassisten Simon gehört die Adoption von zwei indigenen Kindern aus Brasilien im Jahre 1989. Diese Kinder, Martin und Manuel, haben die Vorschulzeit im Kindergarten hinter der Wilhelmskirche in Bad Nauheim verbracht, sind hier und in Friedberg zur Schule gegangen, spielten beim SV 08 Fußball, sind mittlerweile erwachsen und stehen erfolgreich im Berufsleben.
https://sds-apo68hh.de/wp-content/uploads/2022/02/Walter-Simon-2-22.pdf

8. Aktivitäten 1968ff.

In dem vom linksdemokratischen Mäzen Jan Philipp Reemtsma gegründeten Hamburger Institut für Sozialforschung befindet sich das Archiv der Außerparlamentarischen Opposition Hamburg-Bergedorfs, zu deren maßgeblichen Akteuren Simon in Hamburg gehörte.

Diese Gruppierung war in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre führend im Kampf gegen die damals massiv agierende NPD. Die im Archiv dieses Instituts befindlichen Dokumente, Flugblätter und Presseartikel, belegen Simons Engagement und das seiner Freunde gegen Krieg, Faschismus und Rassismus.
https://sds-apo68hh.de/bergedorf/1.%20APO%20Bergedorf/1.3.%20Broschüre/APO%20Bergedorf%20Broschüre%20klein.pdf

Wegen seiner Teilnahme an den Osterunruhen des Jahres 1968 vor dem Hochhaus der Bild-Zeitung in Hamburg wurde Simon wegen Landfriedensbruch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auslöser der Osterunruhen war der von der Springer-Presse befeuerte Mordanschlag auf den Studentenführer Rudi Dutschke.

Sehr intensiv war seine jahrzehntelange Zusammenarbeit mit dem „Hamburger Nazijäger“ Alfred Dreckmann (Hamburger Abendblatt), Direktor des Museums Hamburg-Bergedorf. Sie hatten eine tiefgehende Geistesverwandtschaft. Der Hamburger Historiker Dr. Arne Andersen kann Auskunft über Simons antifaschistisches Engagement geben.

Alle derartigen Fakten werden als entlastendes Zeugnis missachtet. Das gilt ebenso für seine Forschungsergebnisse zum Schicksal von Hilda Stern Cohen, einer KZ-Überlebenden, die als Erzieherin an der jüdischen Bezirksschule in Bad Nauheim tätig war und nach 1945 von den Amerikanern in die USA verbracht wurde. Das letzte verbliebene Exemplar ihres Buches „Genagelt ist meine Zunge, Lyrik und Prosa einer Holocaust-Überlebenden“ (s. Abbildung) hat Walter Simon 2018 antiquarisch aufgespürt und dem Bad Nauheimer Stadtarchiv übergeben. Außerdem hat

er Hilda Stern Cohen 2019 mit einer Eintragung in der Wikipedia gewürdigt. Im November 2018 und im Juli 2025 berichtete die Wetterauer Zeitung über ihr Schicksal.

Hilda Stern Cohen,
Genagelt ist meine Zunge

Die 50. Wiederkehr der Reichskristallnacht nahm Simon 2008 zum Anlass, zu einer Gedenkveranstaltung einzuladen, die gut besucht wurde.

Es war die erstmalige Veranstaltung dieser Art in Bad Nauheim. Nachstehend die von ihm seinerzeit vorgeschlagene und in der Wetterauer Zeitung veröffentlichte Resolution der etwa 100 Veranstaltungsteilnehmer.

Kein Neonazismus und Rassismus in Bad Nauheim!

Wir, Bad Nauheimer Bürger, empören uns über die Gewalttaten und Morde neonazistischer Banden an Ausländern und Obdachlosen sowie die Anschläge gegen jüdische Gotteshäuser und Gedenkstätten.
Wir fühlen uns in der Pflicht, gegen alle Formen des Fremdenhasses und gegen den Antisemitismus vorzugehen. Wir werden es nicht hinnehmen, dass sich fremdenfeindliche und antisemitische Gewalt zu einem Bestandteil unseres Alltags entwickelt. Den einheimischen Mitbürgern jüdischen Glaubens fühlen wir uns aufgrund der an ihnen oder ihren Familien sowie Glaubensbrüdern und -schwestern verübten Verbrechen besonders verpflichtet.

Wir appellieren an alle Schulen, Vereine und Bildungseinrichtungen unserer Stadt, die Aufklärung über die Ursachen von Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zu verstärken. Jeder soll an seinem Platz mit seinem Wissen und Können einen Beitrag leisten. Bad Nauheim ist eine weltoffene, ausländerfreundliche und gegenüber allen Glaubensgemeinschaften tolerante Stadt.

© Walter Simon, Bad Nauheim

Die von ihm geplante Veranstaltung im Folgejahr kam nicht zustande, da ihm Bürgermeister Rohde als Hausherr der in Frage kommenden Räumlichkeiten den Inhalt vorschreiben wollte. Infolgedessen gab es einen Dissens zwischen Rohde und Simon. Rohde wollte sich das Thema nicht aus den Händen nehmen lassen. Simon gab ihm zu verstehen, dass er nicht des Bürgermeisters Schulbub sei.

In seinem akademischen Leben schrieb Simon 26 Bücher und rund 200 Artikel zu wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen. Man wird ihm keine Textstelle nachweisen können, die auch nur einen Hauch von Rechtsradikalismus oder Antisemitismus aufweist.

Rund 15.000 Führungskräfte der deutschen Wirtschaft waren Teilnehmer seiner Managementseminare. Sie hätten sehr empfindlich auf antisemitische Propaganda reagiert. Tausende Studenten aus der ganzen Welt hörten seine Vorlesungen an der Business School Wiesbaden (University).

Die Hochschule attestierte ihm im Arbeitszeugnis einen tadellosen Leumund. Beim geringsten Hinweis auf Antisemitismus, hätte er seinen Lehrstuhl unverzüglich räumen müssen.

9. Vom Prosemiten zum Antizionisten

Ich gehörte zu denen, die bis zum Sechstagekrieg 1967 an der Seite Israels standen. Israel erschien mir als bedauernswertes Opfer arabischer Aggression. Aufgrund der deutschen Gräueltaten an Europas Juden fühlte ich mich in der Pflicht, für Israel Partei zu ergreifen. Die brutale Vertreibung der Palästinenser im Rahmen der Nabka war mir damals noch nicht bewusst.

In Deutschland wurde die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie beklagt. Die Parteien stellten sich an die Seite der lauthals

agierenden Vertriebenenverbände. Von der Vertreibung der Palästinenser sprach niemand. 750.000 Palästinenser wurden mit militärischer Gewalt aus ihren Heimatdörfern vertrieben. Davon wurden 531 zerstört. Die systematischen ethnischen Säuberungen, die von den Zionisten mit Terroraktionen und Bomben betrieben wurden, sind durch israelische Historiker gut dokumentiert und können nicht geleugnet werden.

Bis Mitte der 1969er Jahre erschienen mir die Kibbuze als attraktives, dem Sozialismus nahes Unternehmensmodell. Aber schlecht bezahlte und der Willkür ihrer jüdischen Arbeitgeber ausgesetzte Kibbuz-Arbeiter palästinensischer Herkunft, trübten mein Bild vom Kibbuz-Sozialismus. Fortan nahm ich Informationen über Israel sehr vorsichtig und abwägend wahr. Ich begann mich für die junge Geschichte des Staates zu interessieren. Das führte zu einer Relativierung meiner Meinung von der israelischen Opferrolle, denn die Täterrolle Israels ist nicht minder interessant.

In Palästina machten sich nun die eingewanderten Juden breit, die von 1948 an 750.000 Palästinenser mit Waffengewalt vertrieben, beraubt oder ermordet haben. Israel brauchte die intakten Dörfer nebst Hab und Gut der Einwohner, um jüdische Einwanderer unterzubringen. Die vertriebenen Palästinenser wurden von den arabischen Nachbarländern in menschenunwürdigen Lagern untergebracht. Man wollte sie nirgendwo haben.

Die Vereinten Nationen fordern seit 1948 von Israel ein Rückkehrrecht palästinensischer Flüchtlinge oder die Entschädigung für enteignetes Eigentum. Das lehnt der Judenstaat bis heute ab und beklagt stattdessen einen angeblichen Antisemitismus in der UNO. Die UN-Forderung nach Entschädigung blieb bis heute unerfüllt. Sie ist einer der Streitpunkte bei der Klärung des israelisch-palästinensischen Konflikts.
Leider hat Israel ein gestörtes Verhältnis zur UNO, zum Rechtsstaat und zum Völkerrecht. Das zeigt sich auch an der ablehnenden Haltung zum Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag und deren Entscheidungen.
Die israelische Entwicklung von Atomwaffen habe ich erst im fortgeschrittenen Jugendalter wahrgenommen. Deutschland war als Kreditgeber mit von der Partie. Alles lief unter größter Geheimhaltung. Der Judenstaat verweigerte seine Unterschrift unter den Atomwaffensperrvertrag, um so den eventuellen Einsatz von Nuklearbomben legitimieren zu können. Die südafrikanischen Rassisten stellten die Testfläche im Indischen Ozean innerhalb ihres Hoheitsgebietes zur Verfügung. Später verhandelten die Apartheidrassisten mit Israel über den Kauf von Atomwaffen. Damals gab es noch kein iranisches Atomprogramm.

Besuch in Israel

Für meine Meinungsbildung hielt ich einen Besuch Israels für notwendig. Dort wurde ich anlässlich einer privaten Sight-Seeing-Tour mit meiner Frau Zeuge der brutalen Zerstörung eines palästinensischen Dorfes am Ufer des Toten Meeres, etwa auf Höhe des Nationalheiligtums Masada.
Großkalibrige Bulldozer erledigten diese Arbeit. Den Ort hatte man militärisch bereits entvölkert. Am Rande des Ruinenfeldes saß eine Gruppe alter obdachlos gewordener Männer, die von mir irgendeine Hilfe erhofften. Die aber konnte ich ihnen als Vorüberfahrender nicht bieten. Nach einer halben Stunde tauchten Soldaten auf, die meine Frau und mich zum Weiterfahren aufforderten.

Dieses Geschehen hatte für mich einen Hauch von Oradour-sur-Glane (Frankreich 1944) und Lidice (Tschechien 1942), zwei Ortschaften, die als Rache von der SS dem Erdboden gleich gemacht wurden. Es hat meinen Meinungswandel über Israel befördert. Da ich dieses Erlebnis fortan in die öffentliche Diskussion einbrachte, stieß ich auf Widerspruch. Die Gegenrede nahm die Form der Beleidigung und Verleumdung an. Antizionismus wurde wie immer umgedeutet und mit dem antisemitischen Einheitsbrei vermischt. So wurde ich in meinem Umfeld als Antisemit abgestempelt. Da nützte es auch nichts, dass ich Zeit meines Lebens an vorderster Front im Kampf gegen den Antisemitismus mitwirkte.

10. Wer oder was ist ein Jude, ein Antisemit, ein Antizionist oder was auch immer?

Es gibt Juden, so wie es Christen, Eskimos oder Europäer gibt. Das können Menschen jedweder Orientierung sein, Gläubige, Atheisten, Zionisten oder sonst was.

Es gibt Israelis, also Menschen, die in Israel leben oder auch Zionisten, die Staat, Religion und Politik des Staates Israels im besonderen Maße verklären. Jeder Versuch einer Definition erregt den Widerspruch irgendeiner Seite.

Und dann gibt es noch die Antisemiten. Das sind antijüdisch eingestellte Menschen unterschiedlicher Ausprägung.

Nach religiöser Tradition gilt nur der als Jude, wer eine jüdische Mutter hat. Infolgedessen sind 25 Prozent der Staatsbürger Israels Bürger zweiter Klasse, da sie nicht als Juden anerkannt und nicht vollumfänglich in den gesellschaftlichen Prozess einbezogen werden.

Der Judenstaat versteht sich ausdrücklich als jüdischer Staat. Gläubige Juden leben nach den religiösen Gesetzen und Regeln des Judentums. Diese Gesetze beziehen sich aber nicht nur auf die Religion. Auch die Lebensführung ist wichtig.

Mit „Judentum“ bezeichnet man sowohl ein Volk als auch eine Religion.

Antizionismus ist kein Antisemitismus

In der Jerusalem Erklärung (Jerusalem Declaration on Antisemitism), einer Vereinigung von 300 Holocaust-Wissenschaftlern wird Antisemitismus kurz und bündig so definiert:

Antisemitismus ist Diskriminierung, Vorurteil, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden als Jüdinnen und Juden (oder jüdische Einrichtungen als jüdische).

Die Unterzeichner werden von den Hardcore-Zionisten als nützliche Idioten beschimpft. Dieser Definition fehlt das Freundschaftsbekenntnis zu Israel.

Darum erkennen Israel und die westlichen Staaten nur die Definition der zionistisch orientierten International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) als verbindlich an. Mit ihr soll die Kritik an der israelischen Besatzungspolitik neutralisiert werden:

> *„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“*

Die Zionisten sind weltweit bemüht, Judentum, Zionismus und Israel unter der Überschrift Antisemitismus gleichzusetzen. Das ist illegitim, denn der Antizionismus wendet sich gegen den „rein jüdischen Staat“; der Antisemitismus bekundet Hass auf Juden als Menschen.

Wer daran interessiert ist, Antizionismus in Antisemitismus zu verwandeln, darf sich nicht wundern, wenn sich der Antisemitismus fast von selbst verbreitet. Auch die Kritik an der Schächtung von Tieren gilt als antisemitisch, ebenso sie Ablehnung der Genitalbeschneidung bei Kleinkindern.

Deutsche, die sich über die zionistische Kriegsführung in Gaza oder über die Besetzung der Westbank empören, stehen unter Antisemitismusverdacht. Die Leserbriefe der Bad Nauheimer Israellobby (Becke, Wahl, Pieper und Hartwig) gegen mich, sind ein Beispiel dafür. Legt man die Definition des IHRA zugrunde, dann ist das Morden

durch die Scharfschützen und Killerjuden des Mossad in Gaza, in Syrien und im Libanon moralisch gerechtfertigt.

Die bösen Studenten

Angeblich werden wir von einer Welle des Antisemitismus überrollt. Jüngstes Beispiel ist die Diskussion um ein propalästinensisches Solidaritätscamp auf dem Gelände der Berliner Humboldt-Universität. Das sei eine klar judenfeindliche Aktion, befand Bettina Stark-Watzinger (FDP), ehemalige Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung. Als politische Repräsentantin der Partei für Liberalität, Demokratie und Freiheit versucht sie sich fortschrittlich zu präsentieren, wollte sie doch Englisch als verpflichtende Behördensprache für alle deutschen Rathäuser und Amtsstuben einführen.

Der Verein Deutsche Sprache ernannte sie zur „Sprachpanscherin des Jahres 2023." Als die BILD-Zeitung und der rechte Mainstream harte Strafen für die Unterstützer des palästinensischen Solidaritätscamps forderten, zeigten 3.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einem offenen Brief Verständnis für ein palästinensisches Solidaritätscamp an der Berliner Humboldt-Universität.

Das ging zu weit. Frau Stark-Watzinger stellte klar, dass es sich bei diesen Dozenten und Studenten um Verfassungsfeinde handle. Darum sollen notwendige Forschungsgelder nur an Wissenschaftler mit „richtiger" Gesinnung gezahlt werden. Das war schon in Nazideutschland und in der DDR der Fall und neuerdings an der Harvard University in New York. Die hessische FDP in der Person ihrer hessischen Landesvorsitzenden steht hochschulpolitisch fest an der Seite von Donald Trump. Wer nicht für Israel ist, dem sollen die materiellen Möglichkeiten wissenschaftlichen Arbeitens entzogen werden.

Die FDP war gar nicht befugt, die mit der Mittelverweigerung einhergehenden Maßnahmen zu veranlassen, da es sich um eine Länderangelegenheit handelt, aber das interessierte die FDP nicht weiter.

Ich habe Verständnis für die propalästinensischen Aktionen der akademischen Jugend und ihrer Lehrer soweit sie sich legaler Aktionsformen bedienen. Das erinnert mich an meinen eigenen Werdegang. Ich war Mitglied des Marxistischen Studentenbundes und Aktivist der Außerparlamentarischen Opposition (APO). Anlässlich einer anstehenden Berufung zum H2-Professor in Passau wurde mir vorgeworfen, ich hätte in Hamburg eine Demonstration gegen den Vietnamkrieg organisiert.

Das war nach Meinung der Hochschulbürokratie verfassungsfeindlich, denn die Amerikaner würden in Vietnam die Freiheit Berlins verteidigen. Später kam heraus, dass dieser Krieg mit vier Millionen toten Vietnamesen, auf einer amerikanischen Lüge beruhte. Das war lange vor der Irak-Lüge, die zur Destabilisierung der gesamten Nah-Ost-Region mit schlimmen Kriegsfolgen führte.

Studenten in der ganzen Welt, in Berkley, Paris, Tokio und Berlin, protestierten und demonstrierten damals gegen das amerikanische Kriegsverbrechen in Vietnam. Ich meine, sie hatten ebenso Recht, wie die gegen zionistische Verbrechen protestierende Jugend unserer Tage. Es sollte nachdenklich stimmen, wenn der Zionismus von Studenten sogenannter Eliteuniversitäten wie Harvard, Yale, Princeton und Stanford lautstark beklagt wird, sogar von studierenden Juden.

Felix Klein, der deutsche Wachhund zur Abwehr anti-israelischer Meinungen

Der in Frankfurt geborene und in Israel lehrende Soziologe Moshe Zuckermann weist darauf hin, dass *„Juden, Zionisten und Israelis mitnichten identische Kategorien sind. … Nicht alle Juden sind Zionisten, nicht alle Zionisten Israelis und nicht alle Israelis Juden. Und weil Juden, Zionisten und Israel nicht gleichzusetzen sind, sind negativ gewendet, Antisemitismus, Antizionismus und Israelkritik voneinander zu unterscheiden.“*
https://www.berliner-zeitung.de/open-source/historiker-moshe-zuckermann-baerbock-ist-schlicht-und-ergreifend-keine-israelin-li.2149572

Das mögen sich insbesondere die Herren Dr. Becke und Wahl, die Antizionismus und Antisemitismus in einen Topf werfen, hinter die Ohren schreiben.

Welche Blüten das treibt, zeigt auch das Beispiel des deutschen Antisemitismusbeauftragten Felix Klein. Dieser stempelt den in Israel lehrenden Juden Prof. Zuckermann amtsoffiziell als Judenfeind ab. Diese Aktion war er dem Zentralrat der Deutschen Juden schuldig, der ihn für das Amt des Antisemitismuswächters vorgeschlagen hatte.

Mit dem Übertritt vom evangelischen Glauben zum Judentum folgte Felix Klein wohl der inneren Eingebung seines wahren Ichs. *„Nichts ist deutscher als der Wunsch, jüdisch zu sein*“, schreibt die amerikanische Philosophin, Jüdin und Direktorin des Einstein Forums in Potsdam, Susan Neimann. „*Damit wollen wir zeigen, dass wir jetzt zu den Guten gehören. Wir sind eins geworden mit den Opfern.“*
https://www.welt.de/kultur/article233489632/Falsche-Identitaeten-Von-der-deutschen-Sehnsucht-Jude-zu-sein.html

Das erklärt auch, warum Felix Klein zur Freude seiner amerikanischen Glaubensbrüder und Donald Trumps die Umwandlung der Trümmerlandschaft von Gaza zu Bauland forderte.

Felix Klein war auch derjenige, der den kamerunischen Historiker und Politikwissenschaftler Achille Mbembe des Antisemitismus bezichtigte und dessen Rauswurf als Eröffnungsredner der Ruhrtriennale 2020 betrieb. Grund: Im Vorwort zu dem Buch Apartheid Israel (2015) schrieb Mbembe, die Besetzung Palästinas sei „*der größte moralische Skandal unserer Zeit*“, … „*eine der entmenschlichendsten Torturen*“ der Gegenwart und „*der größte Akt der Feigheit des letzten halben Jahrhunderts*.“ (https://www.allmystery.de/themen/pr130915-1076 Israel sei bereit, mit Gemetzel, Zerstörung und schrittweiser Ausrottung der Palästinenser „*den ganzen Weg zu gehen*“. Deshalb sei es Zeit für die „*globale Isolation*“ Israels. Die jüdische Rechte, wenn ich sie so mal nennen darf, forderte Maßnahmen gegen Mbembe. Namhafte Wissenschaftler erkannten darin den Versuch, einen weltweit anerkannten Kollegen aus dem deutschen Diskursraum zu verbannen.

Das weiter vorne erwähnte Ministerium für Strategische Angelegenheiten und Propaganda (Hasbara) verkündet stolz, dass sich 56 Staaten der offiziellen Antisemitismuserklärung des Staates Israel angeschlossen haben. Die Antisemitismusdefinition von 300 führenden Holocaust-Forschern konnte verdrängt werden. Für mich war das auch die Folge der Wirkmacht jüdischer Kultur, Medienmacht und jüdischen Geldes.

Die Fata Morgana des intellektuellen Antisemitismus

Die Berichterstattung hinterlässt den Eindruck, dass es in Deutschland nur so von Antisemiten wimmelt. Natürlich gibt es Probleme und gefährliche respektive kriminelle Auswüchse des Antisemitismus. Das sollte aber nicht dazu verführen, die nichtjüdische Welt per se als antisemitisch zu brandmarken. Es gibt keinen ewigen, zeit- und kontextlosen Antisemitismus. Das zeigen auch Daten aus der Sozialforschung. Demnach gib es keine starke Zunahme von Vorurteilen gegen Juden. Zwar vermelden Behörden und Medien eine stetig anwachsende Zahl antisemitischer Straftaten. Hierbei handelt es sich jedoch überwiegend um verbale Übergriffe oder Entgleisungen.

Im Frühjahr 2024 demonstrierten Hunderttausende Deutsche gegen den Rechtstrend mit der AfD als Taktgeber. Das waren ein Beweis und ein Gradmesser für das Denken und Fühlen deutscher Normalbürger.

Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Bad Nauheim, Manfred de Vries, bestätigte am 28.06.2025 diese Aussage: „*Ich sehe es als meine Aufgabe an, deutlich zu machen, dass sich die Zeit gewandelt hat. Trotz aller Anfeindungen, die ich als Jude auch erfahre, ist die Stimmung in Deutschland überwiegend positiv uns gegenüber. Hier kann jüdisches Leben wieder sein.*“
https://www.fnp.de/lokales/wetteraukreis/bad-nauheim/infotafel-erinnert-an-juedische-dichterin-hilda-cohn-stern-93806610.html

Vor allem unter den Intellektuellen soll es nur so von Antisemiten wimmeln, selbst wenn es sich um integre Professoren, Publizisten, Kulturschaffende und Intellektuelle handelt. Das gilt auch für die vielen Menschen, die sich nicht schriftlich artikulieren, weil sie es nicht können oder sich nicht trauen, den Knoten in ihrer Zunge zu lösen, um Missstände auszusprechen.

Insofern genießen diejenigen Mitbürger, die trotz des Kritiktabus den Mut haben, Missstände und Probleme zum Thema Israel/Judentum auszudrücken, Respekt und Anerkennung. Es ist bösartig, diese Menschen mit den neonazistischen Dumpfbacken in einen Topf zu werfen, so wie es Bürgermeister Rohde und seine Lakaien mit meiner Person taten. Meine Kritik an der israelischen Politik ist keine Kritik am Jüdischen schlechthin. Aber mir scheint: Wer kein Philosemit ist, wird automatisch als Antisemit abgestempelt. Anders ausgedrückt: Wenn Du nicht für uns bist, bist Du gegen uns. Das kennt man so aus Zeiten des Stalinismus. Das erklärt auch, dass seit 1948 über 750.000 Palästinenser/-innen aus politischen Gründen in israelischen Gefängnissen saßen. Waren und sind das alles Terroristen?

Diejenigen Mitbürger, die trotz des Kritiktabus den Mut haben, die Missstände und Probleme zum Thema Israel/Judentum anzusprechen, gebührt Respekt und Anerkennung.

Das Gespenst einer antisemitischen Massenbewegung wie zu Zeiten der Weimarer Republik, als die Juden die Sündenböcke für alles Schlechte in Deutschland waren, existiert nur noch in den Köpfen verirrter Rechtschaoten und teilweise leider auch in der Propaganda zionistischer Organisationen. Letztere sind bemüht, wichtige Köpfe des Geisteslebens an den Pranger zu stellen, etwa den Liedermacher Konstantin Wecker und Nobelpreisträger Günther Grass, die renommierte Philosophin und Adorno-Preisträgerin Judith Butler, die Professoren Grosser, Chomsky und Finkelstein, der Verleger judaistischer Literatur, Abraham Melzer, die Tochter des langjährigen Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland, Evelyn Hecht-Galinski, um nur einige Beispiele zu nennen. Letztere schrieb ein weitgehend totgeschwiegenes Buch mit dem Titel „Das elfte Gebot. Israel darf alles“. Man wird sie wohl auch nie in eine

TV-Talkrunde einladen. Dafür sorgt unter anderem die Schere im Kopf unserer Redakteure in den öffentlich-rechtlichen Anstalten, mit der fast schon automatisch alles Israelkritisches weggeschnitten wird.

Auch der Mitbegründer der Pink Floyd-Band, Roger Waters, und die amerikanische Bischöfin und Bürgerrechtskämpferin Barbara Clementine Harris wurden vom zionistischen Simon-Wiesenthal-Zentrum in Los Angeles als Unpersonen abgestempelt. Es scheint: Wer kein Philosemit ist, ist automatisch Antisemit. Anders ausgedrückt: Wenn Du nicht für uns bist, bist Du gegen uns. Die Adorno-Preisträgerin Judith Butler sieht im Antisemitismus-Vorwurf an Intellektuelle eine Drohung und Einschüchterung. Sie betont das Recht, Israel kritisieren zu dürfen.

Antisemiten im zionistischen Selfmade-Verfahren gemacht

Wie leichtfertig die zionistische Bewegung Normalbürger als Antisemiten bezeichnet, zeigt das Beispiel Jakob Augstein, Adoptivsohn des SPIEGEL-Gründers Joseph Augstein und Herausgeber der linksdemokratischen Zeitung ‚Die Woche'. Er gehöre zu den zehn größten Antisemiten dieser Welt, behauptete das Simon-Wiesenthal-Zentrum in Los Angeles.

Dieses Zentrum will auch herausgefunden haben, dass das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA), das amerikanische Unternehmen Airbnb und die Bank für Sozialwirtschaft aus Köln, sowie das Karolinska-Universitätskrankenhaus in Schweden, antisemitisch eingestellt seien.

Selbst Amnesty International, Träger des Friedensnobelpreises 1997, wird mit dem Verdikt „antisemitisch" belegt.

Der zionistische Staat behindert auf vielfältige Art die Arbeit dieser Organisation. Briefe, Stellungnahmen und Eingaben werden nicht angenommen oder nicht weitergeleitet.

Das Lügengebräu des in Deutschland lebenden jüdischen Sängers Gil Ofarim zeigte Wirkung der gegen Israelkritiker gerichteten Verleumdungen. Aus allen Richtungen wurden die Rezeptionisten des Westin-Hotels in Leipzig als schlimme Antisemiten angegiftet. Sie hätten einem Juden, der den Davidstern an einer Halskette trug, als Gast abgewiesen. Die Öffentlichkeit war entsetzt. In der westlichen Welt, insbesondere in den USA und Israel, wurde dieser Vorfall mit Sondersendungen im Fernsehen

medienwirksam skandalisiert. Das offizielle Judentum trommelte und weinte Krokodilstränen. Zwei Jahre hielt Ofarin an seiner ehrverletzenden Lüge fest, dann wurde er gerichtlich der Unwahrheit überführt.

Selbst israelkritische Juden wie Prof. Norman Finkelstein, der Dirigent Daniel Barenboim und der deutsch-jüdische Publizist Urs Avnery werden von den Zionisten als Antisemiten beschimpft. Das gilt insbesondere für Norman G. Finkelstein, dessen Buch ‚Die Holocaust-Industrie' große Beachtung fand. Wer Israel kritisiert, so Finkelstein, wird als Antisemit verunglimpft. Er weist nach, wie sehr der Holocaust zu einem weltweit eingesetzten Propagandainstrument des Zionismus und zum profitablen Handelsgut amerikanischer Medienjuden verkommen ist.
Finkelsteins Buch erhitze die Gemüter. Es lag auf der Hand, dass es jüdischerseits auf Ablehnung stieß, aber im Wissenschaftslager für diskutabel bis wertvoll beurteilt wurde.

Das nützte Finkelstein aber nichts, denn die jüdische Lobby hintertrieb seine Berufung an die Princeton-Universität. Er weigerte sich, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu widerrufen und musste daher seinen Lebensunterhalt lange als Sozialarbeiter bestreiten.

Finkelstein meint, dass nicht falsche Rücksichtnahme, sondern Offenheit gegenüber Israel das wirkungsvollste Mittel gegen wirklichen Antisemitismus ist. Nach seinem Bucherfolg betonte die israelische Menschenrechtsanwältin Felicia Langer, wie recht Finkelstein mit seinen Aussagen hat. *„Man kann die Vielfalt und Seriosität der von Finkelstein herangezogenen Geschichts- und Rechtsquellen kaum genug hervorheben."* https://www.amazon.de/Antisemitismus-als-politische-Waffe-Geschichte/dp/3492249590

Reaktanz: Der Bumerang-Effekt der Antisemitismuspropaganda

Der inflationäre Vorwurf, Antisemit zu sein, erweist sich als eine Art Bumerang, denn dieser Begriff wird mehr und mehr entwertet. Die Menschen interessieren sich immer weniger für dieses sehr wichtige Thema. Wenn jedwedes Missfallen an der israelischen Politik als antisemitisch gebrandmarkt wird, verliert der Antisemitismus sein Negativimage und damit seine bewusstseinsbildende Kraft gegen Rassismus und Neonazismus.

Dieses Phänomen des Widerstands gegen wahrgenommenen Beeinflussungsdruck tritt dann auf, wenn sich Menschen in ihrer Meinungs- und Verhaltensfreiheit eingeschränkt fühlen. Der wissenschaftliche Begriff hierfür lautet: Reaktanz. Diese wird

umso intensiver, je größer der wahrgenommene Beeinflussungsdruck ist. Eine Dauerberieselung mit dem Thema Holocaust unter Hinzuziehung der Auschwitzkeule (Martin Walser) kann zur völligen Ablehnung des Themas führen. Der TV-Zuschauer schaltet auf seichte RTL-Kost um.

Dieser Entwertungseffekt gilt auch für die medialen Standpauken des „Medienjuden" Michael Friedmann, die nicht der Aufklärung, sondern seiner Selbstdarstellung und der Beschämung der Menschen unserer Epoche dienen und leider bestens geeignet sind, antijüdische Ressentiments zu reaktivieren. Aber selbst er schafft es nicht, aus humanistisch eingestellten Kritikern der rechtszionistischen Politik Antisemiten zu machen.

11. Israel, der letzte Apartheidstaat unserer Tage

> *Wir wissen nur zu gut, dass unsere Freiheit unvollständig ohne die Freiheit der Palästinenser ist. (Nelson Mandela, 1997 in Pretoria)*

Die dunkelhäutige Bevölkerung Südafrikas hat in diesem Jahrhundert am intensivsten die Schmach rassistischer Knechtschaft und Unterdrückung erlitten.

Zum Glück musste sich der südafrikanische Faschismus dem Druck der Weltöffentlichkeit beugen und trat von der Weltbühne ab. Doch leider ist der Faschismus noch immer existent. Der Zionismus nimmt den Platz der südafrikanischen Rassisten ein. Aufgrund ihrer Erfahrungen hat sich Südafrika auf die Seite Palästina geschlagen und zählt zu den schärfsten Kritikern des Judenstaates.

Südafrika reichte 2023 beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag Klage gegen Israel ein. Diese wird mit der seit 75 Jahren andauernden Besatzung des palästinensischen Bodens und der Blockade des Gazastreifens begründet. Südafrika spricht nicht nur von Apartheid, sondern von einem Genozid der Juden an der palästinensischen Bevölkerung.

Das südafrikanische Apartheidregime und Israel kooperierten schon in den späten 1970ern: Israel liefert Waffen, die gegen die Palästinenser eingesetzt werden und Südafrika das Uran für die israelischen Atombomben. Von daher lag es nahe, dass Südafrika gegen Israel vor dem Internationalen Gerichtshof klagt. Südafrika sei ein Land, dass lange für die Menschenrechte kämpfte, sagt die Schweizer Historikerin Franziska Rüedi: *„Das ist ein wichtiger Punkt, weshalb sich Südafrika international so stark für die Menschenrechte einsetzt",* 06.07.2024.
https://www.deutschlandfunk.de/apartheid-israel-klage-suedafrika-100.html#:~:text=Südafrika%20sei%20ein%20Land%2C%20dass,"

Sehr viele renommierte Einzelpersonen sprachen sich in einem an die Welt gerichteten offenen Brief gegen den Krieg im Gazastreifen und die israelische Aggression gegen die palästinensische Bevölkerung aus. Mehr als 400 international bekannte Philosophieprofessoren beschrieben den israelischen Staat im November 2023 in einem offenen Brief als Apartheidsystem.

Völkerrechtler klagen die zionistische Apartheid an

Die Politologin Muriel von Asseburg, Wissenschaftlerin der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), sieht in dem von Israel kontrollierten Gebieten „*ein institutionalisiertes und auf Dauer angelegtes System der Diskriminierung*". Der Vorwurf der Apartheid ist nicht neu. Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International oder Human Rights Watch kritisieren Israel schon seit Jahren wegen der Unterdrückung der Palästinenser und sprechen hierbei von Apartheid.

Damit verbunden seien eine „*systematische Unterdrückung der Palästinenserinnen und Palästinenser sowie unmenschliche Handlungen*" Sie dürften sich nicht frei bewegen, seien in ihren politischen Rechten eingeschränkt, dürften ihre Meinung nicht frei äußern und seien unverhältnismäßiger Gewalt ausgesetzt. https://www.swp-berlin.org/10.18449/2022A13/

Der deutsche Völkerrechtler Kai Ambos (Universität Göttingen) bekräftigt das Wesen des Judenstaates. Er erklärt: „*In objektiver Hinsicht können wir sagen, dass das, was im Westjordanland passiert, die Merkmale eines Apartheidregimes hat*", denn die palästinensische indigene Bevölkerung wird gegenüber der zugezogenen Siedlerbevölkerung aus Israel diskriminiert. Der Jurist verweist zudem auf „ein duales Rechtsregime, was sehr typisch für Apartheid ist". https://www.deutschlandfunk.de/apartheid-israel-klage-suedafrika-100.html

So gebe es einerseits „israelisches nationales Recht, was auf die Siedler anwendbar ist", anderseits existiere „Besatzungsrecht". Das Volk Palästinas musste 70 Jahre lang den zionistischen Staatsterrorismus in all seinen Facetten ertragen. Amnesty International kam über Jahre hinweg immer wieder zu dem Urteil, dass es sich bei Israel um einen Apartheidstaat handelt.

Der zionistische Faschismus

Der Internationale Gerichtshof stellt in einem Gutachten fest, dass die Israelis gegen das Internationale Übereinkommen zur Bekämpfung von Diskriminierung und

Apartheid verstoßen. Das sieht auch Human Rights Watch so, eine US-amerikanische Non-Profit-Organisation, die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt.

Der US-Jurist Kenneth Roth, der von 1993 bis 2022 Geschäftsführer von Human Rights Watch war, schreibt: „*Ich denke, dass die einzige wirklich angemessene Beschreibung der rechtlichen und faktischen Schlussfolgerungen des Gerichts darin besteht, dass es eine Bestätigung von Apartheid ist*“. Er meint: „*Meine Befürchtung ist jedoch, dass die deutsche Regierung die falschen Schlüsse aus dem Holocaust zieht*“. Es gehe nicht nur darum, ein starkes Israel aufzubauen, wie es Israels Regierungschef Benjamin Netanjahu beschlossen habe. „*Man bräuchte auch starke Menschenrechtsstandards.*“ https://www.deutschlandfunk.de/israel-gaza-kenneth-roth-human-rights-watch-100.html

Nicht nur Völkerrechtler beklagen das zionistische Apartheidregime. Im August 2023 unterzeichneten mehr als 1.500 US-amerikanische, israelische, jüdische und palästinensische Akademiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens einen offenen Brief, in dem jüdische Gruppen in den USA aufgefordert wurden, sich gegen die Besatzung Palästinas auszusprechen.

Das Verbrechen der Nabka. Jüdische Historiker mit dem Mut zur Wahrheit

Wer es noch vor wenigen Jahren wagte, in den Schattenseiten der jüdischen Staatsgründung zu stöbern, musste mit üblen Beschimpfungen und Verfolgung rechnen. Seit einigen Jahren wagen es junge jüdische Historiker, die Schattenseiten der Staatsgründung aufzuarbeiten. Dazu gehörten u.a. Massenerschießungen, Plünderungen und die Sprengung von Gebäuden mitsamt den darin arbeitenden oder wohnenden Menschen.

Etwa 750.000 Palästinenser wurden mit der MP im Rücken von ihrem Grund und Boden verjagt. Der neue Staat brauchte eine jüdische Mehrheit, um als jüdische Nation zu bestehen. Wie die Berserker sind die Neuankömmlinge aus Europa, ehedem noch KZ-Insassen, über das Hab und Gut der Palästinenser hergefallen. „*Zahlreich und in Gruppen zogen sie durch die Stadt und plünderten Häuser und Läden der Araber.*“ https://www.spiegel.de/geschichte/pluenderungen-vor-israels-staatsgruendung-1948-der-grosse-beutezug-a-db81b198-d33c-4834-9f4e-27382211128a

Der jüdische Historiker Adam Raz schreibt, dass die israelischen Ordnungshüter die monatelangen Plünderungen auch deshalb nicht verhindern wollten, weil sie selbst daran beteiligt waren. Ihre Kommandanten hatten sie dazu ermuntert, Wasserhähne,

Fliesen, Dachziegel, Türen und Fenster zu demontieren. Kirchen, Moscheen und sogar Friedhöfe wurden geplündert. Der Schriftsteller Yoram Kanjuk, damals Mitglied der zionistischen Eliteeinheit Palmach, erinnert in seinem autobiografischen Roman ‚1948', an eine Szene mit geraubten Champagnerflaschen: „*Wir - alle, die nicht umgekommen waren - zogen uns nackt aus und überschütteten einander der Reihe nach mit Champagner.*" (ebenda) In Jerusalems Villenviertel machten die Plünderer, getrieben von unersättlicher Gier, reiche Beute. „*Männer, Frauen und Kinder rannten hin und her wie berauschte Mäuse*." Adam Raz spricht von totaler Enthemmung der Juden.
https://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=Männer%2C+Frauen+und+Kinder+rannten+hin+und+her+wie+berauschte+Mäuse."&ie=UTF-8&oe=UTF-8

Mit seiner Studie ‚Die Plünderung arabischen Besitzes im Unabhängigkeitskrieg' hatte der Historiker Raz ein Tabu gebrochen. Er meint, die Israelis verschließen Augen und Ohren vor ihrer eigenen Geschichte, genauso wie die Deutschen vor der ihrigen nach 1945. Raz klagt an, dass selbst Staatsgründer Ben Gurion wegschaute. Nach 1948 redete niemand mehr über die Verbrechen des zionistischen Staates. Die Nabka wurde aus dem historischen Gedächtnis des jüdischen Volkes verbannt. Die Folge ist ein bis heute andauerndes „Schweigebündnis", schreibt Raz.
https://www.spiegel.de/geschichte/pluenderungen-vor-israels-staatsgruendung-1948-der-grosse-beutezug-a-db81b198-d33c-4834-9f4e-27382211128a

Nabka

Die israelische Botschafterin in Großbritannien, Tzipi Hotovely, geht einen Schritt weiter und erklärte die Nakba zu einer „arabischen Lüge". Das klingt ähnlich wie die Behauptungen von Historikern wie David Irving, dass es niemals Konzentrationsläger in Europa gab. Dass das zionistische Schweigebündnis bestehen bleibt, dafür hatte die jüdische Besatzungsmacht über die Jahre hinweg gesorgt. Die palästinensischen Dokumente zur Geschichte Palästinas haben die Zionisten 1982 nach ihrem Einmarsch in Beirut erbeutet und verschwinden lassen.

Der israelische Historiker Benny Morris belegte anhand von Dokumenten, dass es eine bewusste ethnische Säuberung ganzer Landstriche gab. Dazu gehört auch das Dorf Deir Yassin am Westrand von Jerusalem, in dem 100 wehrlose Menschen, darunter Kinder und Frauen, ermordet wurden. In dem Fischerdorf Tantura exekutierte die zionistische Soldateska 200 Männer. Frauen und Kinder durften ‚großzügigerweise' fliehen. (Cambridge 2004 „The Birth of the Palestinian Refugee Problem") Die Leichen wurden in den Dorfbrunnen geworfen. Soldaten sollen auf die toten Leiber uriniert haben. Wer denkt da nicht an das russische Kriegsverbrechen in Butscha, das Morden der SS in Oradour-sur-Glane oder den Mord an 335 Partisanen in den Ardeatinischen Höhlen in Rom.

Die ethnische Säuberung ganzer Landstriche muss man in Verbindung mit dem Raub palästinensischen Bodens sehen. Hier sprechen die Zahlen eine eindeutige Sprache. Im sogenannten „Unabhängigkeitskrieg“, so die beschönigende Bezeichnung für den imperialistische Raub palästinensischer Gebietsteile durch die Zionisten, verleibten sich diese 78 Prozent von Palästina ein.

Vor diesem Krieg besaßen sie nur sechs Prozent. Im Juni-Krieg 1967 eroberten die Zionisten das Westjordanland, Ost-Jerusalem, die Golanhöhen und den Gazastreifen. 350.000 Menschen wurden zusätzlich zu den 750.000 bereits vertriebenen Palästinensern ihres Grund und Bodens beraubt. Für Israel war das ein weiterer Schritt auf dem Wege zur „biblisch legitimierten“ Errichtung von Erez Israel (Groß-Israel).

Die Parallelen zum russischen Annexionskrieg in der Ukraine sind offensichtlich. Dort geht es um die Wiedererrichtung des großrussischen Reiches, in Palästina um Groß-Israel Eretz Israel. Die amerikanischen Israelfreunde könnten hierbei wertvolles Wissen beisteuern. Um 1500 lebten in Amerika schätzungsweise 5 bis 7 Millionen Indianer, die bis 1940 bis auf 334.000 getötet wurden, um Land für die christlichen Europäer zu schaffen. Reservate, wie in den USA, könnten auch ein Modell für die palästinensische Restbevölkerung sein.

Wegen seiner historischen Studien wurden der Investigativredakteur Morris und weitere 12 Kollegen nach einem Eigentümerwechsel von der Jerusalem Post entlassen. Bildungseinrichtungen, die es wagten, an die Nabka zu erinnern, wurden die staatlichen Fördermittel entzogen. Das Forschungsinstitut Akevot, das israelisch-palästinensische Konfliktforschung betreibt, muss im Interesse der Sicherheit seiner Mitarbeiter, in einer dunklen Hafenecke von Haifa, gut getarnt, arbeiten. Auf ein Namensschild hat man im Interesse der Sicherheit der Mitarbeiter verzichtet.

Massaker gab es in Kriegszeiten auf allen Seiten, auf palästinensischer, wie auf jüdischer. Über palästinensische Kriegsverbrechen wird geredet, über jüdische kaum - wie über das jüdische Massaker in Kana (Libanon) mit 50 toten Zivilisten. Das gilt ebenso für die zionistische Terrororganisation Haganah, die das Bombenattentat mit etwa 100 zivilen Toten im Jerusalemer King David Hotels 1946 organisierte. Andere Quellen sprechen von 176 Toten. Irgun, eine weitere zionistische Terrororganisation, wurde vom späteren Ministerpräsidenten und Friedensnobelpreisträger Menachim Begin angeführt.

Zionistische Terrorgruppen nahmen in den 1940er Jahren nicht nur militärische Ziele, sondern auch Zivilisten ins Visier. So griffen schon im Oktober 1945 zionistische Untergrundgruppen gleichzeitig koloniale Eisenbahnen, Ölraffinerien und Polizeiboote in Palästina an.

Das palästinensische Volk Palästinas musste 70 Jahre lang den zionistischen Staatsterrorismus in all seinen Facetten ertragen. Amnesty International kam über Jahre hinweg immer wieder zu dem Urteil, dass es sich bei Israel um einen Apartheidstaat handelt.

Als Mitglied von Amnesty International musste ich erfahren, dass die israelische Post keine Sendungen an diese weltweit tätige Hilfsorganisation transportiert und zustellt. Amnesty International existiert für Israel nicht. Die Zionisten sind bemüht, mögliche Zeugen oder Zeugnisse ihrer Verbrechen von ihrem Territorium fernzuhalten. Wer mehr und Genaueres über den zionistischen Faschismus wissen will, dem sei das Buch meines Freundes Arne Andersen empfohlen: „Apartheid in Israel – Tabu in Deutschland?“

12. Deutschland, Unterstützer der Zionisten und Mitschuldiger ihrer Verbrechen

Deutschen Politikern merkt man den Knoten in der Zunge an, wenn es um Israels Politik geht. Die ‚besondere Verantwortung‘ der Deutschen gegenüber Israel zwingt zum zähneknirschenden Schweigen. Nur wenige haben den Mut, Klartext zu reden. Alle anderen kochen ihre Aussagen lieber weich, um der verbalen Inquisition des jüdischen Eitelkeitsgockels Michel Friedmann zu entgehen.

Wenn sich karrierebeflissene Politiker nicht trauen, eine der Springer-Presse entgegengesetzte Meinung zu Israel zu vertreten, dann muss diese aus der Gesellschaft kommen. Aber Kritiker der israelischen Politik müssen damit rechnen, als Antisemiten in einen Topf mit den braunen Vollpfosten der rechten Szene geworfen, oder mit der Auschwitzkeule mundtot gemacht zu werden. Selbst israelkritische Juden, wie Prof. Norman Finkelstein (Autor von ‚Die Holocaust-Industrie‘), der Dirigent Daniel Barenboim und der deutsch-jüdische Publizist Urs Avnery, werden von ultraorthodoxen und rechtsnationalistischen Juden als Antisemiten beschimpft.

Das gilt insbesondere für Finkelstein, der nachweist, wie sehr der Holocaust zu einem weltweit eingesetzten Propagandainstrument des Zionismus und zum profitablen Handelsgut amerikanischer Juden verkommen ist.

Aber in der gegebenen Situation müssen wir Deutsche den Knoten in der Zunge lösen, der uns am Reden hindert, wenn es um Israels Politik geht. Die ‚besondere Verantwortung‘ der Deutschen gegenüber Israel darf nicht mehr zum zähneknirschenden Schweigen zwingen. Nachdem wir Deutschen *„unfähig waren, über*

Auschwitz zu trauern“ (Margarete Mitscherlich), sollten wir jetzt zumindest willens sein, uns zu empören.
In diesem Sinne meint der renommierte jüdische Philosoph Marc Ellis, dass wir Deutschen uns mitschuldig machen, wenn wir zum Leid der Palästinenser schweigen. „*Ein neues Verbrechen geschieht, dieses Mal an den Palästinensern, ein Verbrechen, das in dem einstigen Verbrechen an den Juden wurzelt. Ein zweites Verbrechen begehen wir am palästinensischen Volk, in dem wir uns weigern, Israel zu kritisieren.*“

Haben wir eine besondere Verantwortung für Israel?

Ich erlaube mir die Rückfrage: Haben wir Nachkriegsdeutschen eine ‚besondere Verantwortung‘ gegenüber einem Staat, der Menschen ihres Heimatbodens beraubt, der Familien von angeblichen Terroristen in Sippenhaftung nimmt und deren Hab und Gut zerstört, der auf ein waffentechnisch unterlegenes Volk mit einem Bombenkrieg antwortet, der die Ernten der hungernden palästinensischen Bevölkerung immer wieder systematisch vernichtet, der die Palästinenser hinter einer Mauer einpfercht von doppelter Höhe der Berliner Mauer, der ständig die von der EG finanzierte Infrastruktur der Palästinenser zerbombt, der den Hungertod als Waffe einsetzt, der seit 37 Jahren das palästinensisches Gebiet besetzt hält, die UNO verhöhnt und schließlich, so Kofi Annan, UNO-Friedenssoldaten und medizinisches Hilfspersonal geplant liquidiert? Ich meine NEIN!

Wir Deutschen haben eine besondere Verantwortung gegenüber unserer eigenen Geschichte, gegenüber den hier lebenden Juden, Glaubensrichtungen und Minderheiten. Wir müssen uns schämen, für das, was wir zwischen 1933 und 1945 angerichtet haben, aber sollten uns zugleich empören über Israels Verbrechen. Das aber wird insbesondere von der Politik mit dem Hinweis auf unsere besondere Verantwortung gegenüber Israel missbilligt.

Ein Teil unserer Verantwortung gegenüber Israel besteht in finanziellen Verpflichtungen gegenüber Israel. Das war wohl das Mindeste. Bis 2022 flossen Entschädigungszahlungen in Höhe von etwa 82 Milliarden DM. Das Scheckbuch dient als Instrument der Gewissenserleichterung. Deutschland nutzt alle Möglichkeiten, sich bei den Israelis einzuschleimen.

Das muss auch gesagt werden: Deutschland hat seine Wiedergutmachungsrolle auf eine höchst widersprüchliche Art betrieben. Einerseits flossen Gelder, andererseits durften die nazistischen Schreibtischtäter ihre alten Plätze wieder einnehmen, ohne

dass nach ihrer Mitverantwortung für die Nazimorde gefragt wurde. Das beste Beispiel hierfür ist der Schreibtischmörder Hans Globke, der als Teilnehmer 1942 an der berüchtigten Wannseekonferenz mitwirkte. Hier wurde die „Endlösung der Judenfrage“ geplant. Endlösung, das war der Terminus für die industrielle Ermordung von Millionen Juden im Machtbereich der Nationalsozialisten. Globke war Mitglied der CDU, praktizierender Katholik und genoss das Vertrauen seines Chefs, Bundeskanzler Adenauer.

Es wurden aber nicht nur die deutschen Wiedergutmachungszahlungen zwischen den beiden Staatschefs Adenauer und Ben Gurion vereinbart. Im Hotel Waldorf Astoria wurden 1960 zugleich Geheimverhandlungen zum Zwecke der atomaren Bewaffnung der jüdischen Armee geführt. Außerdem vereinbarten die Herren ein Schweigen der besonderen Art.

Ben Gurion verbürgte sich dafür, dass der Name Globke im Eichmann-Prozess unerwähnt bleibt, um Adenauers Ansehen in der Welt nicht zu beschädigen. Ben Gurion persönlich änderte die Eröffnungsrede des Chefanklägers Gideon Hausner. Es ging darum, die Schuld der Deutschen zu mildern und die des Österreichers Adolf Hitlers zu betonen.

13. Gaza, das vorerst letzte Kapitel eines Krieges ohne Ende

Die Welt ist entsetzt und empört über den Gaza-Krieg. Die Verantwortung für das Ausmaß wird je nach politischem Standort mal der israelischen, mal der palästinensischen Seite zugeschoben. Aber für die Qualität der exzessiven Gewalt und die fehlende Verhältnismäßigkeit der Mittel, trägt Israel die Schuld.

Natürlich spielt das Massaker vom 7. Oktober 2023 mit 1.200 Toten die auslösende Rolle. UNO-Generalsekretär António Gueterres bettet dieses Verbrechen in den notwendigen größeren Zusammenhang ein. (Auszug in deutscher Übersetzung):

> Es ist wichtig zu erkennen, dass die Angriffe der Hamas nicht im luftleeren Raum stattfanden. Das palästinensische Volk war 56 Jahre lang einer erdrückenden Besatzung ausgesetzt. Es hat miterlebt, wie sein Land ständig durch Siedlungen verschlungen und von Gewalt heimgesucht wurde. Seine Wirtschaft kam zum Stillstand. Seine Leute wurden vertrieben und seine Häuser zerstört. Seine Hoffnungen auf eine politische Lösung ihrer Notlage sind geschwunden.

Aber die Beschwerden des palästinensischen Volkes können die entsetzlichen Angriffe der Hamas nicht rechtfertigen. Und diese entsetzlichen Angriffe können die kollektive Bestrafung des palästinensischen Volkes nicht rechtfertigen.

Sogar der Krieg hat Regeln. Wir müssen verlangen, dass alle Parteien ihre Verpflichtungen aus dem humanitären Völkerrecht einhalten und respektieren. Seien Sie bei der Durchführung militärischer Operationen ständig darauf bedacht, Zivilisten zu schonen. Und respektieren und schützen Sie Krankenhäuser und respektieren Sie die Unverletzlichkeit der UN-Einrichtungen, in denen heute mehr als 600.000 Palästinenser untergebracht sind.

Die unerbittliche Bombardierung des Gazastreifens durch israelische Streitkräfte, die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung und die massive Zerstörung von Stadtvierteln nehmen weiter zu und sind zutiefst besorgniserregend. Ich trauere und ehre die Dutzenden von UN-Kollegen, die für UNRWA arbeiten – leider mindestens 35 und mehr –, die in den letzten zwei Wochen bei der Bombardierung von Gaza getötet wurden. Ich schulde ihren Familien meine Verurteilung dieser und vieler anderer ähnlicher Tötungen.

Der Schutz der Zivilbevölkerung ist in jedem bewaffneten Konflikt von größter Bedeutung. Der Schutz der Zivilbevölkerung kann niemals bedeuten, sie als menschliche Schutzschilde zu nutzen.

Der Schutz der Zivilbevölkerung bedeutet nicht, mehr als eine Million Menschen zur Evakuierung in den Süden zu befehlen, wo es keine Unterkunft, keine Nahrung, kein Wasser, keine Medikamente und keinen Treibstoff gibt, und dann den Süden selbst weiter zu bombardieren. Ich bin zutiefst besorgt über die eindeutigen Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht, die wir in Gaza beobachten.

Lassen Sie mich klarstellen: Keine Partei eines bewaffneten Konflikts steht über dem humanitären Völkerrecht...

Exzellenzen, selbst in diesem Moment großer und unmittelbarer Gefahr dürfen wir die einzig realistische Grundlage für echten Frieden und Stabilität nicht aus den Augen verlieren: eine Zwei-Staaten-Lösung.

Die Israelis müssen ihre legitimen Bedürfnisse nach Sicherheit verwirklicht sehen, und die Palästinenser müssen ihre legitimen Bestrebungen nach einem unabhängigen Staat im Einklang mit den Resolutionen der Vereinten Nationen, dem Völkerrecht und früheren Vereinbarungen verwirklicht sehen.

Polarisierung und Entmenschlichung werden durch einen Tsunami an Desinformation angeheizt. Wir müssen den Kräften des Antisemitismus, der antimuslimischen Bigotterie und allen Formen des Hasses die Stirn bieten.

Ohne weitere Worte: Wegen obiger Erklärung erhielt der UNO-Generalsekretär ein Einreiseverbot nach Israel

Israel nennt den 7. Oktober 2023 als Datum des Beginns des Gazakrieges. Wie immer, für uns im Westen tragen die Palästinenser die Schuld. Für mich war das Massaker die Fortsetzung eines Krieges, den die Israelis 1948 mit der vorne beschriebenen Nabka auslösten und der von beiden Seiten mit einer Reihe von Angriffsschlägen fortgesetzt wurde. Ich nenne hier nur folgende Beispiele:

1. Die Massaker in den Flüchtlingslägern Sabra und Schatila 1982 im Libanonkrieg: Israels späterer Ministerpräsident Ariel Scharon (2001 bis 2006) befehligte ein Massaker mit etwa dreitausend arabischen Toten. Die genaue Zahl konnte nie geklärt werden. Die UNO wertete es als Genozid. Im Westen wurde dieses Verbrechen kaum zur Kenntnis genommen. Wer interessiert sich schon für tote nichtchristliche Araber. Auslöser des Libanonkrieges war die Entführung (nicht Tötung) von zwei Israelischen Soldaten. (!)

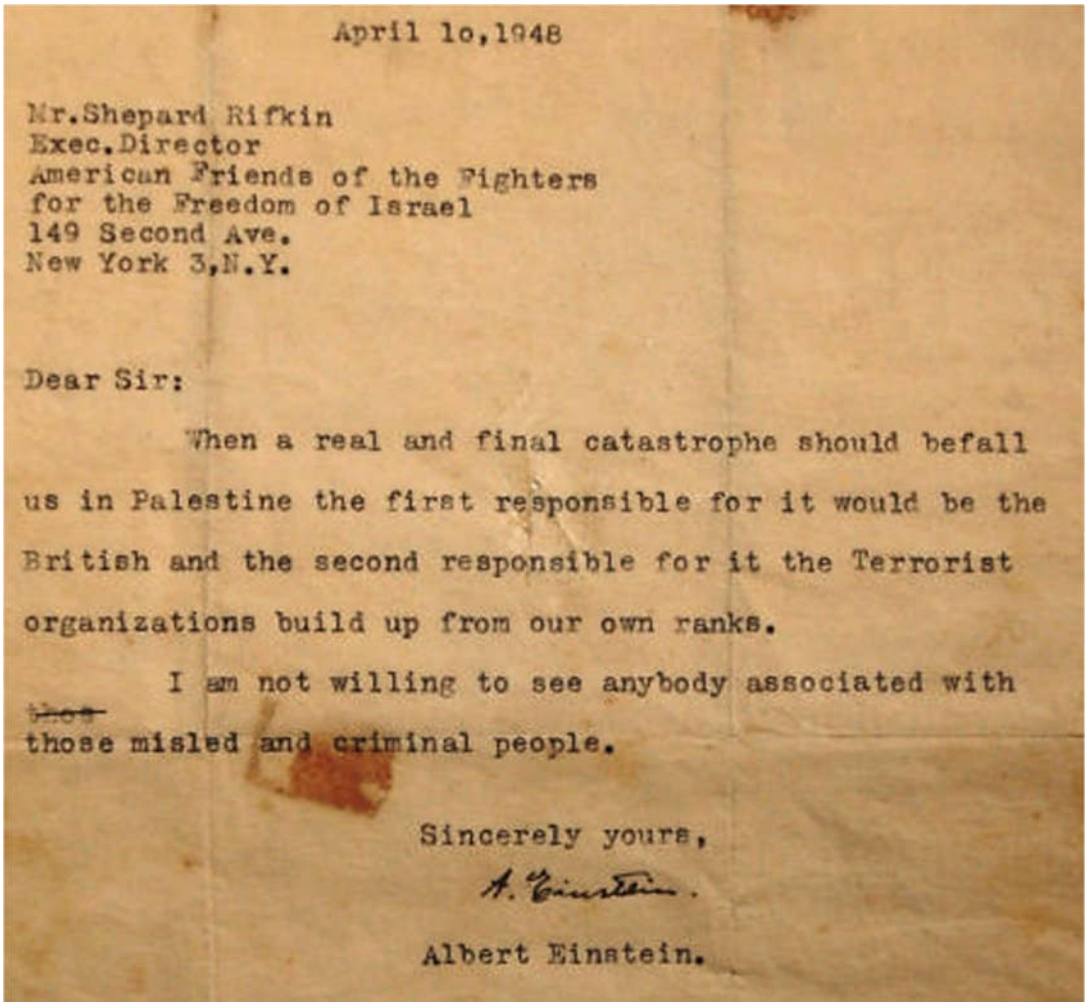
2. In der Nacht vom 22. auf den 23. Mai 1945 massakrierten Spezialeinheiten der zionistischen Haganah in dem Dorf Tantura 200 Dorfbewohner. Die genaue Zahl ist nirgendwo eindeutig dokumentiert. Das Dorf Tantura mit seinen 1.500 Einwohnern liegt in der Nähe von Haifa. Die Opfer wurden in einem Massengrab verscharrt, das heute als Parkplatz für israelische Badegäste dient. Das Dorf wurde vollständig zerstört und dem Erdboden gleichgemacht.

3. Ein Massaker in dem Dorf Deir Yasin fand u.a. wegen Meinungsäußerungen von Albert Einstein und der Philosophin Hannah Arendt weltweite Beachtung. Als Menachem Begin, der damalige Chef der Terrororganisation Irgun und spätere Ministerpräsident und Friedensnobelpreisträger, Ende 1948 die USA besuchte, um für die von ihm gegründete Partei zu werben, wandten sich prominente Juden – darunter Albert Einstein und Hannah Arendt – in einem Brief an die New York Times gegen ihn. Sie wiesen auf die Grausamkeit des Massakers und seine Rolle hin:

„Am 9. April griffen terroristische Banden dieses friedliche Dorf an, das kein militärisches Ziel darstellte, töteten die meisten Einwohner (240 Männer, Frauen und Kinder) und ließen ein paar am Leben, um sie als Gefangene durch die Straßen Jerusalems zu treiben. […] Die Terroristen, weit entfernt davon, sich ihrer Taten zu schämen, waren stolz auf das Massaker, machten es weithin bekannt und luden sämtliche Auslandskorrespondenten im Land ein, die Leichenberge und die allgemeine

Zerstörung in Deir Yasin in Augenschein zu nehmen.“ **…** New Palestine Party. Visit of Menachen Begin and Aims of Political Movement Discussed, Brief an die New York Times vom 4. Dezember 1948

Einstein hatte zuvor bereits abgelehnt, sich finanziell oder auf andere Weise für den Staat Israel, insbesondere für die von Begin geplante Gründung der Cherud-Partei (später in Likud-Partei umbenannt) einzusetzen. Er schreibt: *„Sollte uns eine reale und endgültige Katastrophe in Palästina ereilen, so würden in erster Linie die Briten und an zweiter Stelle die aus unseren eigenen Reihen gebildeten terroristischen Organisationen dafür verantwortlich sein.“* (siehe Abbildung*)* In einem weiteren Schreiben hatte er die zionistische Cherut-Partei als *„jüngste Manifestation des Faschismus“* bezeichnet.



April 1o,1948

Mr.Shepard Rifkin
Exec.Director
American Friends of the Fighters
for the Freedom of Israel
149 Second Ave.
New York 3,N.Y.

Dear Sir:

When a real and final catastrophe should befall us in Palestine the first responsible for it would be the British and the second responsible for it the Terrorist organizations build up from our own ranks.

I am not willing to see anybody associated with ~~that~~ those misled and criminal people.

Sincerely yours,

A. Einstein.

Albert Einstein.

4. Als Teil des Gazakrieges wird fast wöchentlich ein zionistisches Massaker an Palästinensern in einer der Regionen des Gazastreifens verübt. Hierzu das von Rafah im Juni 2024 als eines von vielen Beispielen. Es war an Abscheulichkeit nicht zu überbieten. Medienberichten zufolge beschoss Israel im Rahmen eines

Luftangriffs ein Zeltlager, in dem palästinensische Flüchtlinge in Zelten untergebracht waren, mit sieben massiven US-Bomben, die jeweils zweitausend Pfund wogen. „*Ein weit verbreitetes Filmmaterial zeigt eine Nacht des unbeschreiblichen Grauens: Zu Asche verbrannte, verkohlte und bis zur Unkenntlichkeit geschwärzte Körper; ein von amerikanischen Bomben enthauptetes und zerfetztes Kind; Eltern, die ihre toten und verbrannten Kinder umarmen und vor Entsetzen schreien; Retter, die verkohlte Überreste von Menschen aus brennenden Zelten bergen; Verletzte, die mit schrecklichen und grausamen Wunden ins Krankenhaus gebracht werden. Schreckliche Bilder zeigen einen Mann, der die Leiche eines offenbar geköpften Kleinkindes hochhält*.“ Unter den 40 Getöteten waren auch Frauen und Kinder. https://diem25.org/israels-massaker-an-den-gefluechteten-von-rafah-ein-weiteres-abscheuliches-kriegsverbrechen/

Man bedenke, ein aus Zelten bestehendes Flüchtlingslager wird zum Zwecke der „Selbstverteidigung“ Israels mit wuchtigen Bomben vernichtet. Noch dreister kann man die Lüge der Selbstverteidigung nicht präsentieren.

5. Seit Juni 2025 gab und gibt es im Gaza eine besondere Art von Massakern an den wenigen Verteilstellen für Lebensmittel. Für die zionistischen Scharfschützen haben diese Verteilstellen den Vorteil, dass sie hier auf wirtschaftlich effektive Weise Palästinenser in großen Ansammlungen liquidieren können. 600 Palästinenser wurden durch Erschießungstod von ihren Hungerqualen „befreit“. Diese Art des Tötens war bisher das Privileg der deutschen SS. Die Zionisten beherrschen es ebenso gut.

Selbstverteidigung oder jüdische Blutrache?

Die westliche Presse erklärt solche Massaker mit notwendiger Selbstverteidigung der Israelis. Wer sich die Bilder der Trümmerlandschaften im Gaza-Streifen anschaut, fragt sich, ob die fortwährende Bombardierung des palästinensischen Volkes bzw. die Pulverisierung des Gaza-Streifens der Selbstverteidigung Israels dient. Hat das palästinensische Volk angesichts des Todes von 60.000 Menschen überhaupt noch die Kraft, dem Bündnis von Israel/USA gefährlich zu werden?

Der Abwurf der Atombomben auf Nagasaki und Hiroshima erfolgte zu einem Zeitpunkt als der Kriegsausgang längst entscheiden war. Ähnlich war es in Dresden 1945 vom 13. bis 15. Februar. Was wir jetzt noch in Gaza erleben hat nichts mit Selbstverteidigung zu tun. Wir erleben jüdische Blutrache in ihrer grausamsten Form.

Israel massakriert und bombardiert jene Palästinenser, die von den Israelis in den Libanon vertrieben wurden, dort ohne jede Perspektive in Flüchtlingslagern vegetierten und von Israel mehrfach überfallen wurden. Diese Palästinenser suchen sich nun in Syrien und Iran Verbündete und organisieren ihren Widerstand mit militärisch asynchronen Mitteln, die als Terrorismus bezeichnet werden. Die Libanesen werden in Sippenhaft genommen und gleich mit bestraft. Das war auch die gängige Praxis der Kriegsführung und Partisanenbekämpfung der Naziwehrmacht. Wie sich die Bilder gleichen.

Ein wichtiges Buch

Das Thema Palästinakonflikt hat viele Facetten. Dankenswerterweise besorgt der weiter vorne erwähnte Historiker Arne Andersen (siehe Kapitel 4), mit dem ich Ende der 1960er Jahre antifaschistisch aktiv war, den Überblick. Unterstützt von Johannes Feest und Sebastian Schreiber begründet er auf 433 Seiten den Titel seines Buches „Apartheid in Israel – Tabu in Deutschland?“. Er spannt den Bogen von der Geschichte Palästinas über die BDS-Bewegung, den Antisemitismusvorwurf bis hin zum Gazakrieg und den neuerlichen Angriff auf den Libanon.

Im ersten Teil seines Buches behandeln Andersen und seine Mitautoren die Grundlagen des Konflikts, so dass dieser nachvollziehbar wird. Die Frage, wie erklärt sich dessen Härte, wird ausführlich beantwortet. Im Folgekapitel werden die historische Entwicklung, hier insbesondere der aufkommende Zionismus und mehrere Einwanderungswellen als Konfliktursachen dargelegt. Was es mit der Bewegung Boykott, Desinvestitionen (BDS) auf sich hat, erfährt die Leserschaft in einem weiteren Kapitel des Buches. Es wird deutlich, dass es sich hierbei um eine zivilgesellschaftliche Initiative handelt, die seit Beginn dieses Jahrtausends einen neuen Lösungsansatz für den palästinensisch-jüdischen Konflikt jenseits von Hamas und Abbas sucht.

Sehr wichtig ist die Frage, wie diese Auseinandersetzung in den USA und in Deutschland auf die Meinungsfreiheit einwirkt, und wie Israel alles tut, um diese

Bewegung zu bekämpfen und als antisemitisch zu verunglimpfen. Im Zusammenhang damit untersuchen Andersen und Mitautoren, wie man in Deutschland mit dem Vorwurf eines israelbezogenen Antisemitismus‘ und den daraus folgenden Einschränkungen der Meinungsfreiheit umgeht. Die Autoren bemühen sich in ihrer detailreichen Studie sowohl die Vision eines binationalen Staates der jüdischen Philosophin Hannah Arendt, als auch die des palästinensischen Orientalisten und Begründers postkolonialer Studien, Edward Said, wieder mit Leben zu füllen. Zahlreiche Fotos, Schaubilder und Tabellen erleichtern den Zugang zum Thema.

Die Bombenstrategie gegen die Zivilbevölkerung ist schon einmal gescheitert. Mit jeder Bombe auf Hamburg, Dresden oder Köln wuchs der Hass auf die alliierten Kriegsgegner. Die nächste Generation Hamas- und Hisbollah-Widerstandskämpfer wird in diesem Krieg rekrutiert. Offensichtlich braucht Israel deren Widerstand als Vorwand, um seine auf Landraub zielende Daueraggression gegen die Palästinenser zu rechtfertigen.

Wenn es stimmt, dass mehr als 90 % der Israelis das Bombardement im Libanon und 90 % den Landraub befürworten, dann laden sie die gleiche Kollektivschuld auf sich, die sie uns Deutschen wegen unserer Unterstützung und Duldung des Naziregimes zusprechen.

Mit ihrer aggressiv-expansionistischen Politik gegenüber den Palästinensern schaffen die Ultra-Zionisten immer wieder neu den Nährboden für Terror und den Kreislauf von palästinensischem Resignationsterrorismus und zionistischen Staatsterrorismus. Israel selbst ist auch verantwortlich für den sich herausbildenden Antizionismus, der zwangsläufig in Antisemitismus umschlägt. Politische Wirrköpfe wie Mahmud Ahmadinedschad und islamistischer Terrorismus sind auch das Produkt ständiger Kränkungen der arabischen Seele durch die globale Kolonialmacht USA und seines Juniorpartners Israel.

Israel ist längst nicht mehr der von arabischen „Bösewichten“ umgebene Staat, die letzte Fluchtstätte der Holocaust-Überlebenden, der Staat der Kibbuz-Sozialisten, sondern ein präfaschistisches Staatsgebilde, die stärkste Militärmacht der Region und seit Jahrzehnten geheime Atommacht, ohne dem Atomwaffen-Sperrvertrag beigetreten zu sein.

Aus dem jüdischen Opfervolk ist früh schon ein Tätervolk geworden. Zugleich ist Israel ein weltpolitischer Unruhestifter, der andere Länder in den Konfliktstrudel hineinzieht und ihnen große politische und finanzielle Opfer aufbürdet. Der

Antisemitismus der arabischen Welt ist zu einem großen Teil die Reaktion auf die Zionisierung Israels.

Wie geht es weiter im Gazastreifen?

Am 10. Juli berichtete die FINANCIAL TIMES von einem Projektauftrag an die global tätige Wirtschaftsberatung Boston Consulting Group (BCG). Auftraggeber war die israelische Regierung BCG. Sie wurde mit der Planung der Umsiedelung von 500.000 Palästinensern außerhalb des Gaza-Streifens beauftragt. Mehr als ein Dutzend BCG-Berater waren/sind an dem Projekt beteiligt. Das Honorarvolumen belief sich bis April 2025 auf vier Millionen US Dollar.

Die BCG war auch an der Gründung der umstrittenen „Gaza Humanitarian Foundation“ (GHF) beteiligt. Das ist das Unternehmen, das die UNO als Feigenblatt für israelische Kriegsziele bzw. als Todesfallen erkannt hat.

Die GHF ist auch für die Verteilung von Lebensmitteln an den Verteilstellen zuständig. Der Versuch, an diesen Verteilstellen an Lebensmittel zu kommen, endete bislang für 876 Palästinenser tödlich.

Das Projekt lief unter größter Geheimhaltung. Als es bekannt wurde, hieß es seitens BCG, einige Manager hätten es eigenmächtig betrieben. Ich meine dazu: Lügen gehört zum Kriegsgeschäft.

„Krieg ohne Ende“, ist der Titel des neuen Buches des Islamwissenschaftlers und langjährigen Nahost-Korrespondenten der Wochenzeitung DIE ZEIT, Michael Lüders. Wer die Situation im Nahen-Osten verstehen und richtig einordnen will, dem sei dieses Buch empfohlen. Es ist zu hoffen, dass sich dieser Titel noch im Verlauf des Jahres 2025 erledigt. Auch für mich gilt „Die Hoffnung stirbt zuletzt“.

14. Buchveröffentlichungen von Walter Simon

1. Macht und Herrschaft der Unternehmensverbände BDI, BDA und DIHT, Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln 1976, ISBN 978-3-7609-0230-2
2. Der Polyp, Dietz-Verlag, Berlin (DDR) 1978
3. Europäische Unternehmensverbände – Zur Internationalisierung von Kapital und Politik im Verbändewesen. Diss. 1980, Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt/M.
4. Handbuch Qualitätszirkel, TÜV-Verlag, Köln 1993, ISBN 3-88585-529-1
5. Rede nicht, handle! GABAL, Offenbach 1996,ISBN 3-930799-36-7
6. Die neue Qualität der Qualität. GABAL Offenbach 1999, ISBN 3-930799-22-7
7. Lust auf‘s neue - Werkzeuge für das Innovationsmanagement, GABAL Offenbach 1999, ISBN 3-89749-025-0
8. Managementkonzepte von A bis Z. GABAL Offenbach 2002, ISBN 3-89749-504-X
9. Bewerberauswahl leicht gemacht: Wer passt nach der DIN 33430, Überreuther 2003, ISBN 3-8323-1037-1
10. Ziele managen. GABAL, Offenbach 2002, ISBN 3-930799-36-7
11. GABALS großer Methodenkoffer Kommunikation. GABAL Offenbach, 2004, ISBN 3-89749-504-X
12. GABALS großer Methodenkoffer Managementtechniken. GABAL Offenbach 2005, ISBN 3-89749-504-X
13. GABALS großer Methodenkoffer Grundlagen der Arbeitsorganisation, GABAL Offenbach 2004, ISBN 3-89749-454-X
14. GABALS großer Methodenkoffer Führung und Zusammenarbeit, GABAL Offenbach 2006, ISBN 3-89749-587-2
15. GABALS großer Methodenkoffer Persönlichkeitsentwicklung, GABAL Offenbach 2010; ISBN 978-3-89749-672-9
16. GABALS großer Methodenkoffer Zukunft – Grundlagen und Trends, GABAL Offenbach 2011; ISBN 978-3-86936-181-9
17. GABALS großer Methodenkoffer Zukunft – Konzepte, Methoden, Trends. GABAL Offenbach 2011; ISBN 978-3-86936-182-6
18. Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests. GABAL Offenbach, 2006, ISBN 3-89749-636-4

19. Kursbuch Strategieentwicklung - Analyse, Planung, Umsetzung, Manager Magazin-Edition/Redline, 2008, ISBN 978-3-636-01542-6
20. Abschied von der Normalarbeit. Berufswelt und Arbeitsplatz im Umbruch. Verlag Wissenschaftliche Scripte Auerbach 2012, ISBN 978-3-942267-47-2
21. Musterhandbuch für das Qualitätsmanagement von Apotheken Verlag, Wissenschaft liche Scripte Auerbach 2011, ISBN 978-3-942267-15-1
22. Künstliche Intelligenz - Blick in die digitale Zukunft. BoD-Verlag, Norderstedt 2019, ISBN 978-3-7519-0373-8
23. Arbeitswelt 4.0. Einblicke und Ausblicke. Amazon/Create Space, Leipzig 2016, ISBN 978-1-5335-4903-7
24. Volksverdummung statt Persönlichkeitsentwicklung – Training und Coaching unter der Lupe. Amazon/Create Space, Charleston, 2016, ISBN 978-3-00-051263-6
25. Künstliche Intelligenz. Das Wichtigste, was Du wissen musst, BoD-Verlag, Norderstedt 2021, ISBN 978-3-7526-8419-3
26. Die GAFAM-Krake - Google, Amazon, Facebook, Apple, Microsoft, BoD-Verlag, Norderstedt 2022, ISBN 978-3-7557-7777-9

Buchempfehlung von
Walter Simon:

Künstliche Intelligenz - Das Wichtigste, was Du wissen musst